

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

113 (24.4.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739738)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 113.

Oldenburg, Freitag, 24. April 1908.

XXXXII. Jahrgang.

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser hat den Geschäftsträger in London mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den verstorbenen britischen Staatsmann Sir Henry Campbell-Bannerman beauftragt. Der Reichszentraler Fürst Bülow und das auswärtige Amt liegen der englischen Regierung und den Angehörigen ihre Beileid auszudrücken.

Das Nordseeabkommen und das Ostseeabkommen wurden nacheinander in Berlin und Petersburg unterzeichnet.

Der Staatssekretär Dernburg, der Mitte Mai nach Südwestafrica geht, tritt am 14. Mai die Ausreise von London nach Kapstadt an.

Von der Staatsanwaltschaft ist gegen den Fürsten Gulenburg ein Ermittlungsverfahren bezüglich einer Verletzung der Eidespflicht eingeleitet worden.

König Eduard wurde vom König von Dänemark zum Ehrenoberst des Garde-Gujaren-Regiments und zum General der dänischen Armee ernannt.

Der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandchuren-Truppen, Generaladjutant Linewitsch, ist gestorben.

Rußland soll fünf Schlachtschiffe, größer als die „Dreadnought“, in England in Auftrag gegeben haben.

In Rom wurde der erste italienische Frauenkongress eröffnet. Die Königin, die Prinzessin Aemilia, Minister, Bürgermeister, die Gemahlin des englischen Botschafters als Vertreterin der Vorsitzenden des Internationalen Frauenbundes, Lady Aberdeen, sowie etwa 1000 Kongressteilnehmerinnen, darunter mehrere aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, wohnten der Eröffnung bei.

Die Krankheit des Fürsten von Monaco hat sich so verschlimmert, daß Ausbruch des Wahnsinns befürchtet wird.

### Roosevelts Flottenforderungen.

Präsident Roosevelt hat, wie aus Washington telegraphiert wird, den politischen Führern im Kongress mitgeteilt, er werde sein Veto gegen die Marinevorlage einlegen, welche den Bau von nur zwei neuen Linien- und vier Torpedoschiffen vorsehe. Er dringt in seine Freunde, beim Kongress für die von ihm geforderten vier Linien- und vier Torpedoschiffe einzutreten.

Da also bei dem Flottenbauprogramm ein Konflikt zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Kongress zu drohen scheint, wird es von besonderem Interesse sein, den Wortlaut der wesentlichsten Abschnitte der Votivschrift kennen zu lernen, mit welcher Roosevelt vor zehn Tagen die Verstärkung des „S. Tagbl.“, folgendermaßen:

Washington, 14. April.

„Es sei mir gestattet, nochmals dem Kongress die Notwendigkeit vorzuführen, in der gegenwärtigen Session den Bau von vier Schlachtschiffen vom besten und neuesten Typ zu beschließen.“

Von der Konferenz im Haag hatte ich gehofft, es werde gelingen, ein Abkommen zwischen den verschiedenen Nationen zur Beschränkung der Vergrößerung der Kriegsschiffe zu bringen, und hatte deshalb geglaubt, der Bau eines Kriegsschiffes pro Jahr werde genügen, um unsere Marine auf der erforderlichen Stärke zu erhalten. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß ein solches Abkommen unmöglich war und auch in Zukunft immerhalb eines absehbaren Zeitraums unmöglich bleiben wird.

Inzwischen haben andere Nationen die Größe ihrer Seemacht und ihrer Fahrzeuge um das Doppelte, wenn nicht Dreifache vermehrt. Wir haben dagegen den Bau von nur zwei Schlachtschiffen vorgezogen, und daher beginnt das Verhältnis sich zu unseren Ungunsten zu gestalten. Wenn unter diesen Umständen nur ein oder zwei Schlachtschiffe pro Jahr gebaut werden sollen, so heißt dies, daß die Vereinigten Staaten in ihrem Range als Seemacht zurückwärts gehen sollen, statt vorwärts. Ein solcher Kurs unsererseits wäre unflug, wenn wir nur an einem Ozean gelegen wären, und ist doppelt unflug, weil das Land an zwei Ozeanen gelegen ist.

Als Oberhaupt der Nation und Oberbefehlshaber der Armee und der Marine, und im Hinblick auf die mir auferlegte heilige Pflicht, über das Wohl des Landes im Frieden

wie im Kriege zu wachen, und auf die Möglichkeit internationaler Verwicklungen, auch wenn diese noch so entfernt liegen, gebe ich dem Kongress den ersten Rat, den Bau von vier Schlachtschiffen des modernsten Typs vorzusehen, weil ich eine starke Marine für die sicherste Friedensgarantie halte. Unsere Landarmee ist verhältnismäßig klein. Wir aber sind eine reiche Nation, und Reichum, der keine Verteidigung hat, verlost sich vor Angriffen auf ihn. Die Möglichkeit liegt also vor, daß sich zu Zeiten unerwartete Ursachen einer Kollision mit fremden Nationen plötzlich ergeben.

Der Präsident führt dann weiter aus, daß die Nationen noch nicht so weit vorgeschritten seien, um alle internationalen Streitigkeiten auf dem Wege eines Schiedsgerichts aus der Welt zu schaffen. Diejenigen Leute, welche daran glauben, daß die Völker schon so weit fortgeschritten sind, sollten sich nur erinnern, was sich während der letzten zehn Jahre in China, der Türkei, den spanischen Kolonien, in Zentral- und Südamerika abgespielt hat. Zu gleicher Zeit macht der Präsident den Kongress darauf aufmerksam, daß eine fortgesetzte Friedenspolitik der chinesischen Regierung dahin geführt hat, daß auswärtige Nationen sich großer Strecken des chinesischen Gebietes bemächtigt haben und daß in China sich jetzt allenthalben die Furcht geltend macht, daß das riesige Reich von einer Aufteilung unter die übrigen Großmächte bedroht sei. Selbst die besten Freunde Chinas könnten den Chinesen in dieser schwierigen Lage nicht helfen, denn einer Nation, die sich nicht selbst helfen könne, könne von keiner anderen Nation Hilfe gebracht werden.

Nachdem der Präsident weiter darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten im Laufe der letzten Jahre beständige Hilfsangebote seitens bedrängter Nationalitäten und Religions-Gemeinschaften gegen ihre Verdrücker erhalten haben, „heute“, wie es wörtlich in der Votivschrift heißt, „von Israeliten in dem einen Lande, morgen von Christen in einem anderen, dann wieder von Schwarzen, welche von Weissen in Afrika unterdrückt sind, von Armeniern, Koreanern, Finländern, Polen; Vertreter von allen appellierenden von Zeit zu Zeit an unsere Regierung,“ fährt er folgendermaßen fort:

„Wenn eine Nation sich wie die unferne in der glücklichen Lage befindet, daß sie nichts von ihren Nachbarn und diese nichts von ihr zu fürchten haben, so kommt es zur Erhaltung des Friedens um so mehr auf die Flotte an. Großbritannien ist durch seine Flotte die Alternative erspart worden, sich einer fremden Macht zu unterwerfen oder selbst eine große Weltmacht zu werden. Die Vereinigten Staaten können auf eine dauernde friedliche Zukunft nur rechnen, wenn sie eine Flotte erster Klasse bauen und erhalten, und der Schritt dazu, welcher gegenwärtig getan werden muß, besteht in der Anordnung der Erbauung von vier weiteren Schlachtschiffen.“

Ich wünsche ernstlich, daß der Kongress auf die Maßregeln eingehen möchte, welche ich zur Kräftigung und zur Erhöhung der Schlagkraft der Armee und der Marine vorgeschlagen habe, da sie dringend notwendig sind; am dringendsten notwendig aber sind die vier Schlachtschiffe. Durch die Befolgung dieser Politik handelt wir nur im Geiste George Washingtons, welcher empfahl, „Treue und Gerechtigkeit gegen alle Nationen zu bewahren und den Frieden und die Eintracht mit allen zu pflegen.“ Nichts ist wichtiger, als uns von eingeengter Weisung gegen gewisse Nationen und von leidenschaftlichen Hineinjagen zu anderen frei zu machen und statt dessen eine freundschaftliche Gesinnung gegen alle zu nähern.

Ich kann Sie nicht an die Erfüllung unserer Pflichten gegen die übrige Welt erinnern, ohne Sie auf die Notwendigkeit hinzuweisen, uns in vollständigem Verteidigungszustand zu halten und von anderen auch die Erfüllung ihrer Pflichten gegen uns zu fordern. Die Vereinigten Staaten sollten sich nicht dem Glauben hingeben, welcher aller menschlichen Erfahrung widerspricht, daß sie sich allezeit vor den schmerzlichen Affekten an die Waffen fernhalten können, welche die Gefährde aller anderen Nationen bilden. Der uns unter den Nationen zukommende Rang wird uns vorenthalten werden, wenn nicht ganz verloren gehen durch den Ruf der Schwäche.

Wenn wir Schritte vermeiden wollen, müssen wir insstande sein, sie zurückzuweisen; wenn wir den Frieden zu erhalten wünschen, eines der mächtigsten Werkzeuge unserer wachsenden Prosperität, so muß bekannt sein, daß wir jederzeit für den Krieg bereit sind.

Theodore Roosevelt.

### Parteitag der Freisinnigen Vereinigung.

3. Tag.

S. u. H. Frankfurt a. M., 23. April.

Die Erregung in Delegiertentreffen über die Zwischenfälle des gestrigen Tages dauert noch an. Die Ausgeschiedenen haben bereits Frankfurt verlassen. Sie werden Ende der Woche in Berlin zu einer Versprechung zusammenzutreten. Von den Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung hat sich ihnen kein Einziger angeschlossen, selbst nicht die links Stehenden, Gothein, Neumann-Dorfer, Rottloff usw. Ueber den Punkt der Tagesordnung Vörsengeheß und Reichsfinanzreform kam man sehr rasch hinweg. Die Abgeordneten Dobe und Mommsen sollten über dieses Thema referieren. Da aber die Frage der Reichsfinanzreform vorläufig noch nicht spruchreif ist, und da die Arbeitszeit des Parteitagess sehr beschränkt ist, wurden die Referate nicht mehr entgegengenommen. Die beiden Referenten hatten schon vor einigen Wochen eine Resolution zu dem Thema in die Öffentlichkeit gebracht. Sie erklärte die Reichsfinanzreform für unbedingt notwendig und forderte Schaffung ausreichender Webrmaßnahmen, eine schärfere Heranziehung der vermögenden Klassen im Wege der Einkommen-, Vermögens- oder einer verschärften Erbschaftsteuer, eine Erhöhung der Matrifularbeiträge, aber auch geeignete Verbrauchssteuern. Zugleich sollte durch Vereinfachung der Verwaltung und Verringerung der Ausgaben für Heer und Marine eine Ersparnis erzielt werden. Gegen diese Resolution wurde aber in der liberalen Presse wegen der Forderung von Verbrauchssteuern eine so scharfe Opposition erhoben, daß die beiden Referenten sich zurückzogen. — Dafür wurde folgende Resolution angenommen: „Die ungünstige Finanzlage des Reiches hat ihre Ursache vorwiegend in der alles verteernden Schutzoll- und Abperrungspolitik. So lange Deutschland an dieser Politik festhält, ist eine dauernde Gesundung unserer Finanzen nicht zu erwarten. Insbesondere ist die baldige Deckung der Bedürfnisse des Reiches notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung des politischen und wirtschaftlichen Ansehens des Reiches im In- und Auslande. Zur Deckung des Bedarfs ist in erster Linie eine ausreichende Heranziehung der leistungsfähigen Klassen erforderlich. Daher verlangen wir die Schaffung einer Reichseinkommensteuer und Vermögenssteuer und die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten. Dazu muß eine Reform der Matrifularbeiträge kommen, unter Schaffung eines besseren Verteilungsmodus auf die Einzelstaaten. Hand in Hand damit muß die Umgestaltung der Braunkohlensteuer gehen, die dem Reich den vollen Ertrag sichert. Mit der Schaffung ausreichender Webrmaßnahmen muß aber auch eine Herabsetzung der Ausgaben verbunden sein, nicht nur durch allgemeine Sparmaßnahmen, sondern auch durch eine Vereinfachung und Verbesserung der gesamten Verwaltung und durch eine Herabsetzung der finanziellen Kosten für die deutsche Wehrmacht, unter voller Aufrechterhaltung der Machtstellung des Deutschen Reiches.“

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde das Thema „Liberalismus und Frauenfrage“ behandelt, dessen Erörterung schon seit Jahren von den Frauenemulcerinnen auf allen Parteitagen gefordert wurde. Fraulein Gise Lüders-Berlin trat für das unbeschränkte Frauenstimmrecht ein. Sie legte eine Reihe von Vorfällen vor, die verlangen, daß der Frau die Wege, sowohl in die nationale Bildung sowie in das Berufsleben und das öffentliche Leben geöffnet werden. Von dieser Voraussetzung aus forderte sie die grundsätzliche Heranziehung der Frauen zu allen kommunalen Veranstaltungen, zu sämtlichen wirtschaftlichen Interessenvertretungen, Krankenkassen, Gemeinderäten, Arbeitsämtern usw., den ungehinderten Zutritt der Frauen zu allen Berufsarten und grundsätzliche Zulassung zu politischen Vertretungen in Reich, Staat und Gemeinde. Fraulein Lüders begründete diese Forderungen. An zweiter Stelle referierte Stadtpfarrer Lehmann-Horberg i. B. Er trat für eine allmähliche Zugelassung der Frauen zu den politischen Vertretungen in Reich, Staat und Gemeinde ein, erklärte aber, daß der Eigenart der Geschlechter entsprechend die aktive Politik Männer Sache sei und um der Wohlfahrt der Nation willen Männer Sache bleiben müsse. Er ist deshalb der Ansicht, daß ein Frauenwahlrecht in den vorliegenden politischen Körperschaften grundsätzlich so zu gestalten ist, daß das männliche Element bei Wählern wie bei Gewählten auch ziffermäßig das Übergewicht behält.

Zu der Diskussion zu dem Thema „Liberalismus und Frauenfrage“ wurde der zweite Referent, Pfarrer Lehmann, von den Frauenemulcerinnen scharf angegriffen, weil er nur eine beschränkte Zulassung der Frauen zu den politischen Körperschaften empfiehlt. Reichstagsabgeordneter Naumann: Die Frauenbewegung wird an dem Tage siegen, wo die Regierung mit den Männern allein nicht mehr fertig wird, oder wenn sie sich den ewigen unruhigen Agitation der Frauen nicht

mehr erhoffen kann. (Beifall.) Ob die eine oder andere Methode bei uns am Vorabend des Sieges steht, kann man jetzt freilich noch nicht sagen. So lange man die Frauen nicht in die Möglichkeit versetzt, an die praktische Arbeit heranzugehen, so lange müssen sie radikale Forderungen in ihrer Agitation haben. Es nicht ihnen ja heute nichts, wenn man ihnen eine kleine Wahlschlüsselschlüssel gewährt. Will man erst einmal die Frauen in den Vorkämpfern erlassen, dann muß man auch das Prinzip der Gleichberechtigung aufstellen. Man darf nicht mit einem abgefeimten Wahlspruch kommen. Ein großer Fehler wäre es, den Kampf um das weibliche Wahlrecht mit der Frauenfrage zu verquiden. In ihren Versammlungen können die Frauen ihre Forderungen vertreten. Sie verlangen aber von uns noch mehr. Sie wünschen, daß wir Zusatzanträge annehmen, und zu dem Antrag auf ein gerechtes Wahlrecht in Preußen noch das Plus des Frauenstimmrechts hinzufügen. Ein Mann, der der Willkürigen Erklärung zur Wahlrechtsfrage gegenübersteht, wird die Schwierigkeiten verstehen, die sich ergeben, wenn die Wahlrechtsbewegung noch mit der Forderung des Frauenstimmrechts belastet wird. (Beifall und Widerspruch bei den Frauen.) Die Frauenbewegung ist noch kein so starker Faktor geworden, als daß sie den Wahlspruch beibehalten dürfte, bei dem der letzte Mann, der demokratisch und liberal denkt, zur Stelle sein muß. (Lebhafte Beifall, vereinzelter Widerspruch.) Am dem Tage, wo Fürst Bülow eine andere Erklärung zum Wahlrecht abgeben wird, an dem Tage haben auch die Frauen ihren Sieg gewonnen, selbst wenn kein Wort von ihnen in der Erklärung sprechen würde. Erst wenn die Wahlbewegung voll zum Fluß gekommen ist, dann wird auch die Frauenbewegung die nötige Temperatur erlangt haben. (Lebhafte Beifall.) Nach weiterer Debatte, in der die extremen Frauenrechtlerinnen mit aller Schärfe dagegen protestierten, daß man sie wieder verdrängen wolle, wird die Resolution, die sich für eine bedingte Zulassung der Frauen ausspricht, angenommen, mit einem Zusatzantrag, der einen größeren Schutz für eheleiche und uneheliche Mütter fordert.

Damit ist die umfangreiche Tagesordnung des Parteitagess erschöpft. Reichstagsabg. Schrader schließt die Tagung gegen 2 Uhr mit Worten des Dankes.

**Politischer Tagesbericht.  
Deutsches Reich.**

**Unterzeichnung des Nord- und Ostsee-Abkommens.**  
Die offizielle Voranzeige, daß noch vor Ablauf des Monats April das Nordsee-Abkommen werde unterzeichnet werden, und zwar in Berlin, ist erfüllt. Im Auswärtigen Amt wurde gestern das Abkommen von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön, dem großbritannischen Botschafter Sir Frank Lascelles, dem französischen Botschafter Cambon, dem dänischen Gesandten v. Hege mann, dem schwedischen Gesandten Grafen Raube und dem niederländischen Gesandten Baron Gevers unterzeichnet. Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abkommens wird noch eine Vereinbarung getroffen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Veröffentlichung nicht lange auf sich warten lassen wird. Wahrscheinlich wird sie gleichzeitig mit der des Ostsee-Abkommens erfolgen, das für drei der unterzeichneten Mächte — Dänemark, Dänemark und Schweden — die ergänzende Feststellung der völkerrechtlichen Stellung ihrer Küsten bildet. Dieses Abkommen wurde gestern in Petersburg unterzeichnet. Im Ministerium des Auswärtigen unterzeichneten der Minister des Auswärtigen Iswoiski, der deutsche Botschafter Graf Pourtales, der schwedische Gesandte Brandström und der dänische Gesandte v. Löwen eine Deklaration, sowie ein besonderes Memorandum über die seitens Russlands, des deutschen Reiches, Schwedens und Dänemarks erfolgte gegenseitige Anerkennung des Prinzips des territorialen Status quo an der Ostsee.

Wie die „Times“ behauptet, erwähnt die Ostsee-Konvention die Frage der Aland-Inseln, bezüglich deren Rußland vor mehreren Monaten besiedelnde Versicherungen abgab, nicht, doch werden darin gewisse Reservations bezüglich der souveränen Rechte Rußlands gemacht. Der Abschluß der Ostsee-Konvention befestigt jede Spur von Spannung zwischen Rußland und Schweden, und die persönlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern würden durch die bevorstehende Heiratsverbindung der russischen und schwedischen Königsfamilien noch weiter befestigt werden.

**Der fleißige Schatzsekretär.**

Nachdem sämtliche Staatssekretäre und Minister haben in den Osterferien Erholungskursen unternommen, der Schatzsekretär Sydow indessen trennte sich nicht von seinem Arbeitstisch. Es läßt sich daraus ein Schluß ziehen auf die Umständlichkeit der Vorbereitung der neuen Steuerentwürfe. Mit sonstigen außerordentlichen Arbeiten ist das Schatzamt zurzeit nicht belastet. Herr Sydow will erst auf Urlaub gehen, wenn die Steuerentwürfe im Entwurf abgeschlossen sind, so daß sie zum Gegenstand der Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bülow und den Vertrauensmännern der Parlamentsmehrheit gemacht werden können. Der Reichskanzler denkt auch in diesem Sommer wieder längere Zeit, jedenfalls den August und September hindurch, in Nordsee zu bringen und dort mit den Blockführern zu konferieren. Vom Schatzsekretär Sydow ist anzunehmen, daß er auf der nunmehr angestrebten Dienstreise nach Süddeutschland Besprechungen abhalten wird mit den dortigen Finanzministern. In den Grundzügen für die weitere Finanzreform dürfte bereits Uebereinstimmung zwischen der Reichsregierung und den Einzelregierungen erzielt sein.

**Der „Mittler“ des Freisinnigen.**

Der auf dem Parteitage der Freisinnigen Vereinigung von den Vertretern der demokratischen Richtung besonders scharf angegriffene Abg. Dr. Badmide hat sich in erster Linie bemüht um Annäherung zwischen den beiden Freisinnigengruppen, die ja nun über kurz oder lang zur Verschmelzung, d. h. zum Aufgehen der Vereinigung in der Volkspartei, führen wird. Indem Dr. Badmide mit steigender Schärfe Stellung nahm gegen die Sozialdemokratie, näherte er sich wieder dem Standpunkte Eugen Richters, von dem er sich zur Zeit der Spaltung der Freisinnigen Partei trennte wegen Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Weltpolitik. Dr. Badmide wird freilich als Opfer seiner bloßdemokratischen Politik gelten. In

sofern, als er bei der nächsten Reichstagswahl seines mecklenburgischen Mandats verlustig gehen wird, das er nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gegen den konservern Kandidaten behaupten konnte. Wenn die freisinnigen Parteien erst wieder vereint sind, braucht er aber um ein anderweites Mandat nicht Sorge zu tragen. Er ist zweifellos ein kluger Mann und ein gewandter, in der Form stets maßvoller Redner.

**Eine Erklärung des Parteivorstandes der Freisinnigen Vereinigung.**

Der Gesamtvorstand des Wahlvereins der Liberalen, der sich am 22. April abends neu konstituiert hat, beauftragte nach eingehender Besprechung der parteipolitischen Lage den wiedergewählten Parteivorstandenden Schrader mit Abgabe einer Erklärung an die Parteimitglieder im Lande. Darauf hat der Abgeordnete Schrader an die Organisationen des Wahlvereins der Liberalen folgende Zuschrift gerichtet: „In der Delegiertenversammlung am 22. d. Mts. haben die Herren Dr. Barth, v. Gerlach und Dr. Brechtfeldt und einige ihrer Gefinnungsgenossen ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen erklärt. Der Grund war die Ablehnung eines von ihnen gestellten Antrages, den Abgeordneten der Partei, welche im Reichstage für das Vereinsgesetz gestimmt hatten, das Bedauern des Parteitagess auszudrücken. Die sehr große Mehrheit der Versammlung hat dies abgelehnt, weil sie anerkannte, daß die Parlamentarier im vollsten Pflichtgefühl und aus der Notwendigkeit der politischen Lage heraus gehandelt hätten. Allgemein wurde der Austritt der genannten Herren aus der Partei sehr bedauert und unter allgemeinem Beifall wurde dem auch dem Leiter des Parteitagess Ausdruck gegeben. Zugleich wurde aber unter der gleichen Zustimmung der Versammlung von ihm hervorgehoben, daß die politische Haltung der Partei dadurch in keiner Weise verändert werde.“

Die Haltung des Parteitagess während dieser und der folgenden Beratungen hat dann auch tatsächlich gezeigt, daß er von dem Geiste des entschiedenen Liberalismus erfüllt war und daß er in diesem Sinne die Einigkeit des Gesamtliberalismus energisch weiter pflegen will. Die Verhandlungen über die Arbeiterfrage beweisen, daß unsere Partei gewillt ist, von diesem Standpunkte der Entschiedenheit aus sich nach wie vor der Vertretung der Arbeiterinteressen zu widmen. Ebenso hat die Behandlung der Frauenfrage dargelegt, daß unsere Partei die Wege des Fortschritts in jeder Hinsicht auch weiterhin gehen wird.

Wir geben unseren Freunden hiermit von der Bitte Kenntnis, in ihrem Vertrauen zu der Partei nicht zu wanken und zu werden, vielmehr mit aller Kraft für ihre Organisation und ihre Ziele weiter einzutreten.

R. Schrader.“

**Der Fall Eulenburg.**

Die „Kreuzztg.“ nahm gestern abend zu dem Fall Eulenburg Stellung und schrieb u. a.: „Wir betrachten es als selbstverständlich, daß die Justiz ohne Ansehen der Person und mit heiligem Ernste ihres Amtes walten wird. Die Schale hat sich zu Ungunsten des Fürsten Eulenburg gestellt, aber bevor er gehört ist, wird man immer noch mit dem Urteile über seine Schuld zurückhalten müssen.“ Soweit läßt sich dem Organ der Konservern zustimmen. Obwohl unseres Erachtens Fürst Eulenburg garnicht rasch genug, unter Zuhilfenahme von Deseplien, unter Mitwirkung des Wolffschen Bureaus, das sich gewiß nicht entzogen hätte, der Definitivität eine Gegenklärung zu den beschworenen Aussagen der Münchener Zeugen unterbreiten konnte. Wenn selbst Oberstaatsanwalt Fienbeld, der seine Worte sehr vorsichtig zu wählen pflegt, nach einem Bericht des „Rotal-Bl.“ gesagt haben soll: „Die Sache sieht ja so wie für den Fürsten Eulenburg recht bedenklich aus... ich hoffe, daß es ihm gelingen wird, die Sache aufzuklären.“ — so erscheint auch nur die allermindeste Verzögerung einer sündigen Gegenüberlegung schwer verständlich. Statt dessen meldet ein Liebenberger Telegramm, daß Fürst Eulenburg vorgeföhren und gestern in eingehenden Besprechungen mit seinem Rechtsbeistand einen ausführlichen Schriftsatz an die Staatsanwaltschaft ausgearbeitet hat, mit dem Erhalten, möglichst bald Gelegenheit zur Nachfertigung zu erhalten. Diese Gelegenheit gewährt selbstverständlich die Staatsanwaltschaft ohne jede Aufforderung von Amtswegen. Fürst Eulenburg wird, wie andere Personen von minder hoher Stellung, dem erststen Richter Rede und Antwort zu stehen haben, welche Demands nicht es hat mit den in München behaupteten besonderen Beziehungen des vormaligen Grafen Philipp Eulenburg zu einem Fischerknecht und Kammerdiener. Viele haben im Berliner Prozeß Brand wegen Verleumdung des Reichskanzlers die Zeugenklärung des Fürsten Bülow und die des Fürsten Eulenburg gehört. Fürst Bülows Erklärung ließ nicht die allerfeinste Rinde, sie machte in ihrer Bestimmtheit eigentlich jede weitere Frage an diesen Zeugen überflüssig. Man kann nicht anders sagen, als daß auch die Festigkeit und Ruhe der Erklärung des Fürsten Eulenburg den Eindruck der Glaubwürdigkeit hervorrief. Trotzdem hatte wohl mancher im Gerichtsaal die Empfindung, Fürst Eulenburg würde jeden Verdacht besser zum Schweigen bringen, wenn er nicht nur Verlehlungen gegen den Paragraphen 175 in Abrede gestellt, sondern ähnlich präzis sich ausgedrückt hätte wie Fürst Bülow.

Fürst Eulenburg, der wieder in Liebenberg Frank daniederliegt, hat einem Berliner Journalisten, der ihn aufsuchte, durch seinen Rechtsbeistand, Geheimrat Lemmel, in bezug auf den Münchener Prozeß erklären lassen, daß er durch den Prozeß sehr niedergedrückt sei und garnicht verstehen könne, wie man in seine Worte Zweifel legen könne. Der Fürst fordert durch seinen juristischen Berater die Einleitung eines Meinungsversuchens, das ihm willkommenen Gelegenheit geben werde, vollste Aufklärung in allen Punkten zu erzielen. Der Fürst ist durch die Münchener Verhandlung so demürrt, daß er wieder durch seine Gicht an das Bett gefesselt wird. Trotzdem hat er mit seinem juristischen Rechtsbeistand Stundenlang gesprochen, während seine Familienmitglieder nur auf Minuten bei ihm eintreten durften.

Eine offizielle Erklärung. Von zuständiger Seite wird einem Mitarbeiter des Wolffschen Telegraphenbureaus auf Eruchen in Sachen des Münchener Garden-Prozesses mitgeteilt: „Unmittelbar nach Bekanntwerden der belastenden Aussage des Zeugen Jacob Ernst ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft das Ermittlungsbe-

fahren, ob Verletzung der Eidspflicht vorliegt, eingeleitet worden. Dieses Verfahren wird selbstverständlich mit möglicher Beschleunigung und ohne Rücksicht auf Stand und Stellung der Beteiligten durchgeführt. Das Ergebnis läßt sich zunächst garnicht voraussagen, da selbstverständlich erst der Beschuldigte gehört und die belastenden Zeugenaussagen auf ihren Wert geprüft werden müssen. Uebrigens ist bei der hiesigen Staatsanwaltschaft alsbald nach Abgabe der jetzt angeforderten eidlichen Zeugenaussage von Amtswegen ein umfassendes Ermittlungsverfahren über etwaige jequelle Verlehlungen des Fürsten in denjenigen Städten und Orten, wo er längerer Aufenthalt gehabt hat, angeleitet worden, bislang ohne jedes Ergebnis, wenn man nicht die den Berliner Behörden schon bekannten, durchaus unzureichenden Aussagen des Zeugen Milchhändler Georg Nibel als ein solches ansehen will.“

Justizrat Bernstein äußerte sich zu dem jetzigen Stande der Eulenburg-Affäre folgendermaßen: Die Definitivität beruht sich rasch. So erinnert man sich a. B. jetzt nicht mehr der allerdings nach dem letzten Prozeß fast ungläubig klingenden Tatsache, daß Fürst Eulenburg in der Selbstanzeige, die er seinerzeit an die Staatsanwaltschaft Prenzlau erstattet hat, auch die Behauptung der verwerflichen Anlage, ganz abgesehen von ihrer Betätigung, als beleidigend energisch zurückgewiesen hat. Charakteristisch dürfte jetzt auch erscheinen, daß bereits während des zweiten Hauptverhörs von einem dem Fürsten Eulenburg nachstehenden Seite veröffentlicht worden ist, daß Fürst Eulenburg gegen Harden und mich Strafverfahren gestellt und die Staatsanwaltschaft dem Strafverfahren bereit hatgegeben und ein Ermittlungsverfahren gegen mich eingeleitet habe. Die Anlage, die ich jetzt erhalten habe, ist aber vom 7. April datiert, und in der Anlagehandschrift ist wiederum Fürst Eulenburg als Verlehlungszeuge angeführt. Das bezeugt, daß Fürst Eulenburg bereit ist, oder sich wenigstens in seinem Strafverfahren bereit erklärt hat, die Unwahrheit meiner Behauptung, daß er homosexuell sei, auch in einer gegen mich als Beschuldigten geführten Hauptverhandlung wieder zu beschwören. Ob das Landgericht Berlin das Hauptverfahren gegen mich eröffnen oder die Eröffnung des Hauptverfahrens ablehnen wird, weiß ich nicht, und ob, wenn eine Hauptverhandlung gegen mich stattfindet, der Fürst die Wahrheit in seiner Strafanzeige behaupten und auch jetzt noch eidlich wiederholen wird, weiß ich auch nicht. Es wird sich ja zeigen, und zwar bald, da die öffentliche Meinung mit Recht nunmehr die vollständige Klarheit der Angelegenheit verlangt.

Ein von einer Berliner Korrespondenz verbreitetes Gerücht, daß Justizrat Bernstein und Harden auch gegen den Grafen Molke erneut vorzulegen beabsichtigen, entspricht nicht den Tatsachen. Dagegen wird bestätigt, daß Fürst Eulenburg sich erneut krank fühlt und das Bett hütet. Justizrat Bernstein will für die bevorstehende Untersuchung gegen den Fürsten Eulenburg weitere vier Zeugen über die fittlichen Verlehlungen des Fürsten anbieten.

**Der Roman eines Bismarckschen Manuskripts.**

Der römischen „Tribuna“ wird aus Genf folgendes geschrieben:

Zur Zeit der bei Veröffentlichung des zweiten Bandes der Bismarck-Memoiren entstandenen Polemiken sagte man, daß Kaiser Wilhelm durch persönliche Intervention bei dem Verleger Cotta erreicht habe, daß der letzte Teil des Wertes erst veröffentlicht werde, wenn die Persönlichkeiten, mit denen sich der große Kanzler in seinen Memoiren beschäftigte, nicht mehr am Leben sind. Diese Annahme des Kaisers erregte die Neugierde ganz Europas, weil man die Möglichkeit sensationeller Enthüllungen erwartete. Diese Möglichkeit ist jetzt zur Gemüthsheit geworden, weil man den Inhalt des mysteriösen Manuskripts kennt. Es enthält neun Kapitel, die in ihrer Nummerierung den vorhergehenden folgen, und zwar: Kapitel 34 Kolonien, Kapitel 35 Sozialpolitik, Kapitel 36 Meine Beziehungen zur Krone, Kapitel 37 Das Zagebuch Kaiser Friedrichs, Kapitel 38 Die Affäre Wolhgemut, Kapitel 39 Die neue Rentensteuer, Kapitel 40 Der Reichstag und die Parteien, Kapitel 41 Von Kaiser Wilhelm II. bis zu meinem Fall, Kapitel 42 Nach meinem Fall. Eine Person, die das Manuskript in Händen hatte, behauptet, daß im Kapitel 36 eine wichtige Enthüllung über die dem Marjall Wazene gegebene Geldentföndigung enthalten sei. Die von Bismarck hierfür gebrauchte Sprache ist nicht sehr deutlich, sondern absichtlich zweideutig, aber immerhin so, daß für jemand, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, sich Zweifel aufkommen kann. Der Ursprung dieser Indiskretion klingt etwas romantisch. Man spricht von einer sehr intimen Freundin des Sohnes des Verlegers oder des Verlegers selbst, die die Erlaubnis erhalten habe, das Manuskript zu lesen, und die, das Vertrauen mißbrauchend, sich eine Abschrift angefertigt habe, die jetzt bei einem Züricher Notar niedergelegt, für 100000 Frankens verkauft werden soll.

Die Triebfeder zu dieser Handlung soll die Liebe der Dame zu einem jungen, aber armen Manne sein, dem sie dieses Kapital als Mitgift in die Ehe bringen will. Dies alles ist vielleicht Phantasie, wichtiger ist die Tatsache, daß bereits Verhandlungen mit einer großen Pariser Morgenzeitung eingeleitet sind, die mit der Veröffentlichung der Kopie beginnen wird, sobald sich die Authentizität der Abschrift ergeben hat und ein Ausweg gefunden ist, um zu verhindern, daß der Verleger durch ein Strafverfahren die Veröffentlichung unterbreiten kann.“

Daß gerade ein italienisches Blatt diese Nachricht bringt, sei es auch die ermit zu nehmende „Tribuna“, ist immerhin verdächtig, besonders wegen des Rufes der Gedenkschriftung an Bageine. Im italienischen Volke ist der Krieg von 1870 sehr populär, aber, weil die Italiener bis 1870 ihre Schmachternation Frankreich für unbesiegt hielten, ist ihnen die beispiellose und überaus schnell idnelle Niederlage immer wie ein Mittel erdienen. Wo Mittel sind, gibt es auch Lösungen und sehr bald verbreitete sich in Italien das Gerücht von einem Verrate, begangen durch einen General, der von deutschem Gelde bestochen, einen großen Teil der Krone an die deutsche Seeresleitung übergeben habe (Sedan). Dieses Vorurteil, obwohl offensichtlich erdichtet, ist durch seine Beweiskührung zu bestätigen und deshalb erweist es wahrheitsähnlich, daß der Korrespondent der „Tribuna“, ebenfalls Italiener, seinem Blatte eine Nachricht übermittelt, die vielleicht bezüglich der Veröffentlichungsfrage richtig, aber durch sensationelle Färbung entstellt ist. Wie mangelhaft die „Tribuna“ unterrichtet ist, erweist man schon daraus, daß sie immer von dem „Verleger Cotta“ und von der Geliebten „des jungen Cotta“ spricht, obwohl als Urheber der Cotta'schen Verlassenschaftsbandlung schon seit dem



Socken wieder neu eingetroffen:

200 Pfd. Socken

Ernst W. Benken,

Haarenstraße 56.

Serie I

Serie II

3 Paar 1 Mark.

2 Paar 1 Mark.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Durch Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums sind für den Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg folgende Befestigungen...

Die Befestigungen treten für die Unfallversicherung am 1. Mai d. J., für die Invalidenversicherung am 1. November d. J. in Kraft.

Kerner ist mit Wirkung vom 1. November d. J. ab der ordentliche Tagelohn genöthigter Tagelöhner festgesetzt:

- 1. für erwachsene männliche Arbeiter 800 M., 2. für erwachsene weibliche Arbeiter 450 M., 3. für jugendliche männliche Arbeiter 360 M., 4. für jugendliche weibliche Arbeiter 200 M.

Billen-Verkauf

in beider Lage Cuxins (Nähe der Golf. Schweiz) unter Brandt-Wert. Gültige Anzahlung.

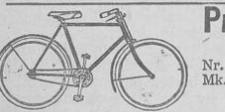
Christliche Gebet- und Erbauungsbücher umfänglich sehr bill. a. d. d. Nordstraße 4 I.

Apfelsinen, süß, dünnhäutig und saftig, Blutapfelsinen, reife Bananen, Tafelapfel empf. D. G. Lampe.

Umzugs halber zu verk.: 2 Kleiderk., 1 Tisch, 2 Stühle, Kommod, Wascht., 11 Tische, Sofa, Garderobenschrank, Spiegel, Teppich, 2 Bett., Bettstellen u. sonst. Haus- u. Küchenger. Haarenstr. 10.

Kammer-Einrichtung, hochlegant, best. aus: 2 Bettstellen, 1 großen Waschkommode mit Marmor und geschl. Spiegelauflage, 2 Nachtschränken m. Marmor, zuh. für 150 Mk. zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Bekanntmachung. Am Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, Nachmittags 4 Uhr, Versteigerung der Interessenten zu dem Weg durch z. u. Brüggens Land zu Haarenstrich in Bollens Wirtshaus.



Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen, hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb und grössere Mengen davon sind schädlich. In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor zerlegt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde.

Zu haben bei: Hans Wempe, Kreuz-Drogerie, Achternstrasse 32 a (am Markt).

Möbellager Gust. Havekost

Al. Kirchenstr. 4 u. 12. Elektrischer Kraftbetrieb. Elektrischer Kraftbetrieb. Größtes Lager — billigste Preise. Nach auswärts franko.

Torfwerk Jeddeloh II. Grabetorf.

Ademische Fachschule f. Damenschneiderei von Frau Ann Meyer, Marienstr. 4. Schnitzlehren, Zuschneiden, Anfertigen. — Eintritt am 1. und 15. eines jeden Monats. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht mündel. Hypothek von 10,000 Mk. Offerten unter S. 892 an die Expedition d. Bl.

30/40er californische Pflanzen, à Pfd. 35 ¢, 40/50er franz. Cath., " " " 45 ¢, 30/40er Pfeffer, " " " 50 ¢, Pfeffer, " " " 85 ¢.

Hausgrundstück

zu verkaufen, selbiges eignet sich für kleinere Landwirtschaft oder auch für einen Handwerker. Größerer Bodenraum und Stall vorhanden. Näheres: Hagenstraße 46.

Gesucht zum 1. Oktober für ein groß. Geschäftshaus eine durchaus sichere Hypothek von 35,000 Mk.

Offerten u. S. 885 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen z. 1. Mai 1000 M als letzte Hypothek zu 6% unter Verkaufswert des Grundstücks.

Off. A. H. 101 postl. Dlb. erb. 4000 Mk. werden von einem hiesig. solventen Geschäftsmann g. hypothekarisch. Sicherheit auf sofort geucht. Offerten unter S. 879 an die Exped. d. Bl., Dlb.

Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog Nr. 61 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 2.80, mit Garantie Mk. 4.20, 5.90. Schlauchmit Doppelventil Mk. 2.20, 2.90 und 3.80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

ff. geräuch. Sped. Joh. Bremer.

4 Pfund 3 Mark.



Rud. Mahler, Zahntechniker, Oldenburg, Heiligengeiststr. 31 I. Atelier f. Künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.

Gardinen

abgepasst u. vom Stück. Aeltere Muster ganz unter Preis. Gebe Rabattmarken od. 5% bar.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Von der Reise zurück. Dr. Gross, Bremen.

Kinematographisches Residenz-Theater, Langestr. 73.

Programm: Japanische Alkoholaten, Holzschuhfabrikation, Jagd nach einem Mann, Ein Abend des Nordens, Die Verführerin, Eine Schachpartie, Durch Schnee u. Eis, Die fidele Einbrecher.

Bremer Stadttheater.

Sonabend den 25. April: „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Großherzog. Theater.

Freitag, den 24. April 1908. Außer Abonnement zu halben Preisen. Freiprüfung haben keine Gültigkeit.

„Wenn wir Toten erwachen“. Dram. Epilog in 3 Akt. v. Jöben. Kassenöffnung 7, Anf. 7 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen. Als Verlobte beehren sich anzugeben: Wilhelmine Niemann August Ziemenski, Oldenburg 1908.

Bernählungs-Anzeige. Ihre am 21. April d. J. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich anzukündigen. Joh. Barelmann — Pastor zu Westerstedde — und Frau, Sophie geb. Lange.

Todes-Anzeigen. Oldenburg, 1908 Apr. 23. Heute nacht 11 1/2 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwägerin und Tante Auguste Aulenbach im 51. Lebensjahre.

Statt jeder besonderen Meldung. Zwischenahn, 22. April 08. Heute morgen um 6 Uhr entschlief unsere liebe Vater, der Schlosser Heinrich Kubben im 74. Lebensjahre.

Weitere Familien-Nachrichten. Geboren (Sohn): G. Langemann, Barel. F. Mannholt, Veer. Johann Dehrens, Veer. — (Tochter): D. Jantzen, Norderb. Verlobt: Gertrude Gahrner mit Johann Kruse, Grabstedde. Emma Gogers, Sillenstedde, mit Dedoffier Max Benzlaff, Wilhelmshaven. Osine Arias, Wehberi h. Warden, mit Hermann Düß, Warden. Irma Geibel mit Wenzel Dr. med. Hans Barmwig, Veer. Tinkelin Frei mit Heino Gronewald, Estlum. Gertrude Callens, Großholzde, mit Johann Engberts, Steenfeldde. Oskar v. e. n. Annette Barmmer, Heppens. 75. Geburtst. Dr. med. A. Anna Giffen geb. Gimmichs, Veer, 67. Geburtstagsträgerin a. D. Friedrich Bulchmann, Hfenz, 78. Geburtstag. Emma Blate, Sabbergen. Heinrich Giers, Welsheide, 8. Monat. Wwe. Helene Widman geb. Schütte, Schiffstede, 7. Geburtst. Carl, Veer, 25. Geburtstag. Tante Steenblad geb. Dehrens, Dingum, 68. J.

Reste-Verkauf. Sämtliche angesammelten Reste werden zu enorm billigen Preisen verkauft. Oldenburg, F. Ohmstedde, Achternstr. 32, Ecke Ritterstraße.

# 1. Beilage

zu Nr 113 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 24. April 1908.

## Der Stadtrat

Hält nächsten Dienstag, den 28. April, nachm. 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses eine Sitzung ab. In erster Linie handelt es sich um die Feststellung der Voranschläge für 1908/09.

Die verschärfte Einführung der schularztlichen Tätigkeit für die Mittel- und Volksschulen ist im April 1904 vom Stadtrat beschlossen worden, und seitdem ist dieser Dienst wahrgenommen in den ersten drei Jahren von Medizinalrat Dr. Schlaeger und im letzten Jahre von Dr. Hoffmann. Es wurde dafür eine jährliche Vergütung von 500 Mark gezahlt. Die Tätigkeit des Schularztes ist dahin erweitert worden, daß er in jeder Schule viermal im Jahre eine Sprechstunde im Schulhause abhält. Beteiligt sind vier Mittelschulen, drei städtische Volksschulen und zwei Volksschulen des Stadtgebiets, im ganzen also 9 Schulen. Im kommenden Jahre wird auf Wunsch des Schulvorstandes die Sprechstunde, die sich sehr bewährt hat, in Volksschulen monatlich abgehalten, was namentlich im Hinblick auf die schwebende Frage des fünfjährigen Vormittagsunterrichts erwünscht ist. Mit dem Schuljahr 1908/09 kommt ferner die Hilfschule hinzu, die die Mitwirkung des Schularztes in ganz besonderer Weise nötig macht. Der Magistrat beantragt, die jährliche Vergütung von 500 Mark auf 1000 Mark zu erhöhen.

Der Beitrag für die Dienstbotenkrankenkasse soll von 7.20 Mk. auf 9.60 Mk. erhöht werden.

Die Scharlachepidemie im Februar und März d. Js. zwang den Magistrat dazu, sich vom preussischen Landesverband des „Roten Kreuzes“ in Berlin eine Parade kommen zu lassen. Es wurde bei der Ueberlieferung aber zur Bedingung gemacht, daß die Parade entweder für 5000—6000 Mk. käuflich erworben würde, oder daß die Stadt für die Dauer von 10 Jahren einen besonderen, von zahlreichen preussischen Kreisen geschlossenen Abkommen beitrete, durch das sie gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 5 Mk. für je 1000 Einwohner, also vorläufig 145 Mk., das Recht erlange würde, die Parade im Bedarfsfalle jederzeit leihweise überlassen zu erhalten. Außerdem sind die Transportkosten zu tragen. Die Hälfte der erwachsenen Kosten übernimmt das Staatsministerium. Schließlich ist die Schaffung eines dritten Formalin-Desinfektionsapparates im Werte von 127 Mk. notwendig geworden. Der Stadtrat wird um Bewilligung der Mittel ersucht.

Das Statut betr. den Anschluß von Spülaborten an die städtische Kanalisation ist vom Großherzog. Staatsministerium genehmigt; der zugehörigen Gebührenordnung ist jedoch vom Staatsministerium in der Voraussetzung des Einverständnisses des Stadtrats folgende Bestimmung hinzugefügt worden: „Die Gebühren sind zu erhöhen und die Gebührenordnung ist zu ändern, sobald sich ergibt, daß der Gesamtbeitrag der Gebühren die Mehrkosten, welche der Stadt durch den Anschluß der Aborte und Klosets an die Hausentwässerungsanlage erwachsen, wesentlich übersteigt.“

Der Bürgerverein vor dem Seilengeisttor hat bekanntlich gegen die Einführung des Abfuhrwanges für diesen Stadteil protestiert und gebeten, das Statut nicht vor 1914 in Kraft treten zu lassen. Der Magistrat beantragt, dem Einspruch keine Folge zu geben, da die Begründung nichts enthalte, was nicht von Seiten des Magistrats und der Kommission bei der Prüfung der Angelegenheit volle Berücksichtigung gefunden hätte. Die Gebührenordnung soll jetzt ins Statut aufgenommen werden. In einigen Punkten hat sie noch eine Änderung erfahren.

Was sagt der Magistrat jetzt über die Einführung des ungeteilten Unterrichts? Das Großherzogliche Oberschulcollegium hat die verschärfte Einführung des fünfjährigen Vormittagsunterrichts an allen städtischen Schulen bekanntlich nicht genehmigt. Während es der Änderung für die Oberrealschule zustimmt, hält es bei den Mittel- und Volksschulen noch eine weitere Prüfung für geboten. Es fordert noch einen schulärztlichen Bericht und ferner einen zahlenmäßigen Nachweis der Familien, in denen Schüler oder Schülerinnen zum Teil die höheren und zum anderen Teil die Mittelschulen, oder teils die Mittelschulen und zum anderen Teil die Volksschulen besuchen. Bei dieser Sachlage hat von der beabsichtigten Neueinrichtung in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit für das ganze Schuljahr 1908/09 abgesehen werden müssen, weil es sich nicht empfiehlt, eine solche Änderung im Laufe des Schuljahres einzuführen.

Der Magistrat hat aber im Einbernehmen mit der Schulkommission und dem Schulvorstande auf die Einführung bei der Oberrealschule allein verzichtet, weil alle Beteiligten, die Lokalschulbehörde, die städtischen Körperschaften, die Bürgervereine und die überwiegende Mehrheit der Eltern, gerade auf die Herbeiführung gleicher oder möglichst gleicher Unterrichtszeiten bei allen Schulen entscheidenden Wert legen, wie denn überhaupt in der ganzen Angelegenheit die Rücksicht auf Verhältnisse des bürgerlichen Lebens die schultechnische Seite der Frage bei weitem überwiegt.

Die Schulbehörden werden nunmehr für die Vervollständigung der Unterlagen der gestellten Anträge, der Anordnung des Oberschulcollegiums entsprechend, Sorge tragen und werden, wenn das Ergebnis der statistischen Erhebung, wie vorauszusetzen, die auf Uebereinstimmung der Unterrichtszeit an den verschiedenen Schulgattungen gerichteten Wünsche der Elternkreise als gerechtfertigt erweisen wird, die Einführung des fünfjährigen Vormittagsunterrichts an allen städtischen Schulen, und zwar nunmehr zu Ostern 1909, von neuem beantragen.

Der Bürgerverein vor dem Seilengeisttor spricht in einer an den Magistrat und Stadtrat gerichteten Eingabe vom 10. April auf Grund einmühtig gefaßten Beschlusses sein Bedauern über die Entscheidung des Oberschulcollegiums aus und empfiehlt die Einlegung der Beschwerde gegen den Bescheid oder nötigenfalls die Wiederaufhebung der ungeteilten Unterrichtszeit an den Sch... wo sie bereits

Der Magistrat hält zurzeit weder das eine noch das andere für angebracht, die Beschränkung des Bescheidweges schon deswegen nicht, weil damit die Einführung des fünfjährigen Vormittagsunterrichts an den Mittel- und Volksschulen für das laufende Schuljahr doch nicht mehr erreicht werden kann.

Penionierung der Wächter. Der Magistrat schlägt vor: Der Stadtrat wolle sich damit einverstanden erklären, daß den Wächtern auf ihr Gehalt zugerechnet werde, die Bewilligung der Pension werde in Zukunft schon nach 10 Dienstjahren erfolgen, falls die Dienstführung des Bewerbers nicht zu erheblichen Anständen Veranlassung gegeben haben würde.

Wöchentliche Viehmärkte in der Stadt Oldenburg. Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle sich mit der Einrichtung wöchentlich Viehmärkte einverstanden erklären, die der Viehhändlerverein für den Regierungsbezirk Düsseldorf anregt.

Die vor dem Hause Langestraße 66 vorhandene Kellertreue und in den Bürgersteig hineintragenden Treppenhäuser sollen beseitigt werden.

Fischmarkt. Die Firma Normann u. Co. wünscht zum Verkauf von Seeisfen einen Stand in der Markthalle zu pachten. Der Magistrat beantragt deshalb die Bewilligung von 200 Mark zur Herrichtung eines Fischstandes auf dem Hofplatze der Markthalle.

## Rückblick auf den volkstümlichen Vortragskursus.

Oldenburg, 24. April.

Als der Gedanke, in der Stadt Oldenburg volkstümliche Vortragskurse zu schaffen, erst aufkam, wurden dagegen mancherlei Bedenken geäußert, aber die Kommission verfolgte ihr Ziel unentwegt weiter, und schneller, als man dachte, fand der Gedanke Verwirklichung. Wer dem ersten Vortragsabend bei Doost zu Beginn des Winterhalbjahres beigewohnt, hatte seine helle Freude an dieser impopulären Versammlung. Man merkte, wie viel Bildungshunger in allen Kreisen der Bevölkerung siedet, man braucht nur die Möglichkeit zu bieten, sich Wissen anzueignen, an solchen, die davon Gebrauch machen, fehlt es nicht, das hat das letzte Winterhalbjahr gezeigt. Gestern Abend fand der erste Kursus, der einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte, seinen Abschluß. Professor Wempe sprach in seiner populären Weise gestern über Kadmium. Knäuelnder Beifall wurde ihm zuteil.

Professor Dr. Dursthoff, in dessen Hände die Leitung der Veranstaltung lag und der selbst auch einige Vorträge über Ausgewählte Abschnitte aus der Volkswirtschaftslehre hielt, gab noch eine interessante Uebersicht über den Verlauf der Vorträge. Er führte etwa folgendes aus:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da mit dem heutigen Vortrage des Herrn Professor Wempe unsere diesjährige Serie von Vortragskursen zu Ende geht, darf ich mir vielleicht erlauben, mit ein paar Worten einen kurzen Rückblick zu werfen auf den Verlauf dieser Veranstaltungen. Als ich mit Herrn Oberlehrer Fannulke vor etwa anderthalb Jahren zum ersten Male mit dem Plane, hier solche volkstümliche Vortragskurse zu veranstalten, an einzelne Herren herantrat, fanden wir sehr wenig Gegenliebe. Es wurde uns allgemein gesagt, daß wir für solche Veranstaltungen in unserer Stadt keine geeigneten Redner finden, daß wir aber weiter auch keine Zuhörer bekommen würden, und vor allen Dingen nicht die Zuhörer, für die in erster Linie derartige Vorträge bestimmt sein sollen. Nun, wir haben es gewagt, wir sind an eine Reihe von Vereinen heranzutreten, haben die Vorstände zusammengebeten und fanden dort schon eine viel fruchtbarere Aufnahme; es wurde uns gesagt, daß das Interesse ein allgemeines sei und der Besuch ein genügender sein würde, wenn es nur gelänge, geeignete Vortragende zu finden. Wir haben uns dann mit verschiedenen Kreisen in Verbindung gesetzt, um Herren für derartige Vorträge zu gewinnen. Leider hatten wir ja das Maßwerk, daß eine Serie von Vorträgen über Chemie, die Herr Dr. Paul halten sollte, fruchtlos verlaufen mußte, aber wir haben doch noch, glaube ich, Vorträge genug gehabt. Es hat zunächst Herr Professor Wempe in zwei Vorträgen über volkswirtschaftliche Fragen gesprochen, darauf hat Herr Schlichte in vier Vorträgen die Entstehung unseres Heimatbodens uns vorgeführt, und zum Schluß hat wieder Herr Professor Wempe in vier Vorträgen über Licht und Elektrizität gesprochen und wird heute über Elektrizität und Radium sprechen. Es ist also ein weites Gebiet, das wir hier zusammen behandelt haben, und ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß diese Vorträge nicht ganz resultatlos verlaufen sind. Ich hoffe, daß manche von Ihnen einen Einblick in Wissensgebiete getan haben, die Ihnen mehr oder weniger unbekannt waren, und ich hoffe weiter, daß mancher ein tieferes Interesse für die eine oder andere Frage gewonnen hat und angeregt worden ist, sich selbständig mit dieser Sache weiter zu beschäftigen, denn das ist die Hauptfrage. Derartige Vortragskurse können nur Anregung bringen und Interesse wie Verständnis wecken.

Wenn ich nun von den Vorträgen gesprochen habe, dann möchte ich nicht unterlassen, noch ganz besonders unsere verehrten Herrn Professor Wempe zu gedenken. Alle die Herren, die uns hier Vorträge gehalten haben, bringen gewiß Opfer an Zeit und Arbeit. Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, wie außerordentlich gering ist das gegenüber den großen Opfern, die Herr Professor Wempe in unserer Sache gebracht hat. Herr Professor Wempe hat für jeden Vortrag, den er hier hielt, zum Teil weite Reisen nach hier zurücklegen müssen, hat seine Instrumente wieder hinführen müssen, seine Vortragskreise unterbrechen müssen und all die Laizen und Unbequemlichkeiten der Reisen auf sich genommen, lediglich um des idealen Zweckes willen. Meine sehr verehrten Anwesenden, einen solchen Idealismus findet man heutzutage leider selten, und ich glaube, ich spreche in Ihrer aller Sinn, wenn ich auch an dieser Stelle, bei dieser

Gelegenheit Herrn Professor Wempe unseren herzlichsten Dank für die große Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit, mit der er uns unterrichtet hat, ausspreche. (Beifall.)

Weiter kann ich mitteilen, daß Herr Professor Wempe sich in sehr liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat, auch im kommenden Winter wieder eine Reihe von Vorträgen zu halten. Ich kann Ihnen weiter mitteilen, daß auch eine größere Anzahl anderer Herren sich mir bereits zur Verfügung gestellt hat, so daß nach dieser Richtung auch für die nächste Saison Schwierigkeiten nicht mehr bestehen.

Ich darf nun vielleicht noch mit ein paar Worten auf den Besuch der Vorträge eingehen. Als wir damals über die Vorträge verhandelten, da gab es Optimisten unter uns, die sagten, wir würden mit 80 bis 100 Besuchern regelmäßig rechnen dürfen. Die Mehrzahl war aber weit skeptischer, und wir rechneten damit, daß wir unter Umständen mit 30—50 Hörern anfangen müßten. Der Besuch hat aber alle Erwartungen übertraffen. Sie wissen ja, daß unfrühhlich in Aussicht genommen war, die Vorträge in der „Union“ stattfinden zu lassen, und zwar im kleinen Saal, bei starkem Besuch im großen Saal. Aber schon beim ersten Vortrag stellte sich heraus, daß der Saal viel zu klein war; wir mußten diesen Saal nehmen. Der Besuch ist auch späterhin ein sehr guter geblieben. Im Durchschnitt haben wir für jede Vortragsreihe eine Zuhörerschaft von 565 gehabt.

Diesem sehr starken Besuche entsprechend, sind auch die finanziellen Verhältnisse durchaus befriedigend gewesen. Wir haben eingenommen in diesen Vorträgen insgesamt etwa 1100 Mk., und wir haben ausgegeben bisher etwa 940 Mk. für elektrische Lichtanlagen, die geschaffen werden mußten, Transportkosten für Apparate und Instrumente, Drucksachen und Saalmiete. Es stehen nun noch einige Rechnungen aus, die ich nicht rechtzeitig bekommen konnte, so daß wir vielleicht noch etwa 200 Mk. zu bezahlen haben. Jedenfalls werden wir aber mit unseren Einnahmen auskommen, und das ist außerordentlich erfreulich.

Ich glaube somit, daß wir mit dem Verlauf dieser Veranstaltungen in jeder Beziehung durchaus zufrieden sein können. Der starke Besuch hat uns gezeigt, daß auch in unserer Stadt ein außerordentlich lebhafter Wissensdrang besteht. Wir Deutschen sind ja von jeher als das Volk der Denker bezeichnet worden, und diese Eigenschaft ist vielleicht gerade bei uns im Norden besonders stark ausgeprägt. Wo wir aber diesen lebhaften Wissensdrang finden, da, meine ich, haben diejenigen unter uns, die das unverdiente Glück hatten, sich in ihrer Jugend eine tiefere wissenschaftliche Bildung erwerben zu können, meines Erachtens auch die fittliche Pflicht, von dem Wissen, das sie sich erworben haben, mitzuteilen an diejenigen, die danach verlangen. Sie erfüllen damit aber nicht nur eine fittliche Pflicht sich und ihren Mitmenschen gegenüber, sondern sie dienen damit zugleich einer hohen sozialen Aufgabe. Ich meine, unsere ganze soziale Lage hat zwei Brennpunkte; d. i. einmal die wirtschaftliche Besserstellung der ärmeren Schichten unserer Bevölkerung; wir wollen ihnen die Möglichkeit schaffen, in höherem Maße an den wirtschaftlichen Gütern teilzunehmen. Die zweite Aufgabe aber ist, die Möglichkeit zu schaffen, in höherem Maße auch an den geistigen Gütern unserer Nation teilzunehmen. An der ersten Aufgabe können wir hier nicht viel tun, aber an der Lösung der zweiten Aufgabe können wir mit unseren bescheidenen Kräften uns beteiligen, und ich möchte glauben, daß die zweite Aufgabe beinahe ebenso wichtig ist. Denn es ist doch überaus traurig und unhaltbar, daß in unserem Volke nur eine so dünne Schicht im Besitze einer tieferen wissenschaftlichen Bildung ist, während der ganze übrige Teil des Volkes diesem Geistesleben mehr oder weniger fernsteht. Es ist aber nicht nur traurig, sondern es liegt in diesem Zustande auch eine ernste Gefahr für die Zukunft unseres Volkes und des Kulturfortschrittes überhaupt. Denn, meine sehr verehrten Anwesenden, nicht die größte Menge an Maschinen und Fabriken, nicht die größte Masse von Edelmetallen, sondern die gebiegene und allgemeine fittliche und geistige Ausbildung eines Volkes in allen seinen Schichten machen den Reichtum und die Macht eines Volkes aus!

Auf diesem Reichtum an geistigen Gütern beruht meines Erachtens einzig und allein die Möglichkeit, anderen Völkern dauernd überlegen zu bleiben, und nur die Kultur kann dauernd vor Ergrüthungen und Rückschlägen bewahrt bleiben, die in den breitesten Schichten eines Volkes Wurzeln geschlagen hat. An dieser geistigen Bereicherung mitzuarbeiten, ist daher meines Erachtens eine der größten und schönsten Aufgaben, und ich möchte heute schließen mit der Hoffnung, daß es in unserer Stadt dauernd Männer geben möge, die fähig und bereit sind, an dieser Aufgabe mitzuwirken und uns zu helfen, aus diesen Veranstaltungen eine dauernde Bildungsstätte zu machen, eine Stätte, an der weitere Kreise unserer Stadt nach des Tages Laiz und Mühe geistige Anregung und die Möglichkeit finden, die Lücken ihres Wissens auszufüllen, die auf diesem oder jenem Gebiete bestehen.

Die Versammlung stimmte den Ausführungen durch lauten Beifall zu.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Rechtshonoren versehenen Originalberichte ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. Fälschungen und Nachahmungen werden streng geahndet.

Oldenburg, 24. April.

\* Ordensverleihungen. Der Großherzog hat dem königlich preussischen Hauptmann und herzoglichen Adjutanten des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, Grafen von Blumenthal, des Ehren-Ritterkreuz I. Klasse, ferner dem Schwallenkreuz I. Klasse, dem Silberverwalter und Ritter Schenck des Ehrenkreuz II. Klasse, sowie dem Leibarzt Nagel und dem Hausdiener Heijer des Ehrenkreuz III. Klasse verliehen; fämtlich in Diensten des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen.

\* Konvokation. Dessen wird in der nächsten Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins, die Montag Abend in Lichtmanns Hotel stattfindet, einen Vortrag über „Ar-

Interessante Obstgebiete im Westen Nordamerikas

\* Veruche der Marschallurkommission im Herzogtum Oldenburg. Im Jahre 1907 sind folgende Anbau- und Kulturversuche der Marschallurkommission im Herzogtum durchgeführt worden, die auch im Jahre 1908 fortgesetzt werden. 1. Bei D. O. Braune in Bettingbüthen bei Verne. Düngungsversuch auf Weizen. 2. Bei demselben. Düngungsversuch auf Ackerland. 3. Bei demselben. Fruchtfolgeversuch, Vergleich von voller Weiche mit Halbbrache nach Wintergerste. 4. Bei H. Franzen in Waddens. Düngungsversuch auf Ackerland. 5. Bei demselben. Drainage von Marschboden behufs Entwässerung. 6. Bei W. Bielefeld in Burharden-Mittelbeich, Düngungsversuch auf Dauerweiden. 7. Bei F. Harbers in Seeborns. Wirkung verschiedener Bodenbearbeitung. 8. Bei A. Detken in Dülse. Düngungsversuch auf Weide. 9. Bei S. W. Cornelius in Wölfens. Anlage einer Dauerweide, fleereiches und fleearmes Samengemisch. 10. Bei L. Bruns Radf., Peters in Votenburg. Wirkung verschiedener Bodenbearbeitung, verbunden mit einem Düngungsversuch. 11. Bei L. Garms in Somborn, Feverland. Düngungsversuch auf Grünland, das abwechselnd gemäht und gemäht wird. 12. Bei P. Follers in Klein-Dittem, Feverland. Düngungsversuch auf Dauerweiden. 13. Bei G. Janßen in Söbenkirchen, Feverland. Düngungsversuch auf Dauerweiden. 14. Bei Joh. Follers in Klein-Gilshausen, Feverland, Düngungsversuch auf Ackerland.

\* Nordwestdeutsches Bezirksfestliche in Gildesheim 19.-23. Juli d. J. Aus allen Gauen unserer nordwestdeutschen Heimat, von den Gestaden der Nord- und Ostsee, aus den Hansestädten, wie der Rosta-Wesfalica, aus der Rineburg und vom Harz, werden sich die Vertreter der edlen Schützenkunst in den Tagen vom 19. bis 23. Juli d. J. in Gildesheim, dem Norddeutschen Nürnberg, versammeln, um ihre Meisterkraft im Schießen zu zeigen. Dem an der Spitze des Festes stehenden Ehren-Ausschuß sind folgende Herren beigetreten: Regierungs-Präsident Fromme, Vorsitzender, Senator Wetters, Senator und Polizeipräsident Dr. Gerland, Oberst- und Regiments-Kommandeur v. Fardos, Landrat Dr. Sepe, Kommerzienrat Reiser, Landrat v. Stöckhausen, Oberbürgermeister Dr. Strudmann, Kommerzienrat Historina, Fabrikant A. Sonntag, Fabrikdirektor A. Siegert.

\* Gestalt. Wir berichteten kürzlich, daß ein Knecht des Pferdehändlers D. in Oldenburg, der von seinem Herrn zwecks Ablieferung von zwei Pferden nach Bremen gefandt worden sei, die Tiere verkauft und mit dem Gelde das Weite gesucht habe. Das „D. Nr.“ bemerkt dazu, daß der Knecht die Pferde für 195 M in Delmenhorst verkauft hat und dort zwei Tage später in Haft genommen worden ist.

\* Forderung während der Probendienstleistung. Die zur Probendienstleistung bei der königlichen Schützenmannschaft in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Hildorf usw. einberufenen Unteroffiziere der Armee und Marine erhalten von jetzt ab monatlich 116,67 M Gehalt und 30 M Wohnungsgeldzuschuß. Der Gesamtbetrag von 146,67 M wird monatlich im voraus gezahlt. Bisher waren die zu zahlenden Gehaltsbeiträge während der Probendienstleistung geringer.

\* Das Recht des Handlungsgehilfen und die Rechtsprechung der Kaufmannsgerichte. Ueber dies Thema sprach in einer erweiterten, sehr stark besuchten Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gestern Abend Rechtsanwalt R o s s e. Redner schilderte der gesamt zuzurenden Versammlung in klarer Weise die Pflichten und Rechte der Handlungsgehilfen, die Rechte der Kaufmannsgerichte, die Rechte der Arbeitgeber, Sonntagsruhe, Kündigungskrisen, sofortige Entlassung, Krankengeldanspruch, Konkurrenzklause usw. in all ihren veränderten Erscheinungen besprach Redner, jeden Fall durch Urteile der Kaufmannsgerichte belegend. Vangalgender Beifall wurde dem Redner für seine vortheilhaftesten, belehrenden Ausführungen seitens der Versammlung gesendet. Die übrige Ortsgruppe des genannten Verbandes beabsichtigt sich mit weiteren Herren zwecks Vorträge belehrenden Inhalts in Verbindung zu setzen.

\* Der Vorstand der Rechnungssteller- und Auktionatoren-Zinnung (Hud. Meyer als Vorsitzender und A. Bar u s s e l als Schriftführer) zu Oldenburg teilt den sämtlichen Mitgliedern usw. in Stadt und Land folgendes mit: Am 29. September v. J. ist in der Zinnungsverammlung beschlossen worden, die Vorarbeiten des Statuts betreffend die Aufnahmeprüfung zu streichen, und an Stelle dieser Prüfung die Vorarbeit zu setzen, daß Mitglied der Zinnung werden kann, wer mindestens 5 Jahre im Rechnungssteller- oder Auktionatoren-Gewerbe, oder bei einem Gerichte, bei einer Verwaltungsbehörde oder einem Rechtsanwalt als Gehilfe oder Lehrling tätig gewesen, oder das Gewerbe 3 Jahre selbständig betrieben hat. Der Vorstand weist darauf hin, daß ein Zusammenstoß und ein geschlossenes Vorgehen unbedingt notwendig ist, um die zurzeit drohende Unterdrückung des ganzen Standes (Kolgen der jetzt zur Beratung stehenden Novelle zur Zivilprozessordnung) abzuwenden und um erträglichere Verhältnisse auf dem Gebiete der Grundstücksverkäufe zu erzielen.

\* Konkursverfahren eröffnet. Erste Ob. Sch u h w a r e n f a b r i k, G. m. b. H., R a f t e d e; Konkursverwalter: Auktionator J. Degen in Raftede.

\* Ob Waldschneise, 24. April. Der Gemeinderat hatte sich mit der Annahme des Voranschlags für die Gemeindekasse und die Armentafel zu beschäftigen. Die Voranschläge haben vorchriftsmäßig ausgelegten, Einwendungen sind nicht erhoben worden. Einnahmen der Gemeindekasse 59 510 Mark, Ausgaben 43 161, Ueberschuß 16 349 Mark; Einnahmen der Armentafel 13 433 Mark, Ausgaben 12 310 Mark, Ueberschuß 1 123 Mark. Gemeindevorstand und Erbsamner sind nach erfolgter Wahl: F. Witten-Dywege, F. D. Deltjen-Halfstedt, D. Budden-Drostrup, P. Dreher-Dywege, sämtlich Bauern. Mitglieder der Kommission für die gewerbliche Fortbildungsschule: F. Buchardt, Sattlermeister, S. Schröder, Schmiedemeister, G. Döbke, Tischlermeister, Louis Hullmann, Goldweber und Speidauer, Carl Weis, Kaufmann; Erbsamner: D. Gleimius, Kaufmann und S. Hinrichs, Rechnungsführer. — Gewerbesteuer für die Gemeindekasse Langebrügge-Waldschneise. — Holzholz der Hausfrau Friedrich Jasper in Willbrookmoor. — Für den Wohlthätigen-Verein wurden 100 Mark bewilligt. — Von Burgfelde aus wurden zwei Personen in Haft genommen, weil sie im Verdacht stehen, ein Vergehen wider die Sitte

Lichkeit begangen zu haben. Zwei weitere Personen werden genannt als noch darin verwickelt. Die Untersuchung wird wohl Aufklärung bringen, ob und inwieweit strafbare Handlungen vorgelegen haben.

\* Zaberberg, 24. April. In der letzten Zeit trafen hier für das Maschinengeschäft von F. S a g e n f e d e mehrere Ladungen landwirtschaftlicher Maschinen ein, Nähmaschinen, Weben, Kartmachinen und eine große Ladung Göpel. Das Maschinengeschäft soll im Jahre 1907 reichlich 100 Garnituren Drechselmaschinen umgesetzt haben. — Die neu erbaute P r i v a t s c h u l e wird am 1. Mai eröffnet, reichlich 20 Kinder sind angemeldet worden. Der Bau macht einen guten Eindruck. Die Lehrerin ist schon seit 14 Tagen hier.

\* ns. Neuenburg, 24. April. Als neue Lehrkraft trat an dem Gerbrechtischen Seminar der Oberlehrer Dr. Wagner aus Stuttgart ein. Die Zahl der neuereitenden Seminaristen beträgt etwa 20. Die abgehende Zahl ist 6. Also ist dem Seminar ein erheblicher Zuwachs zugeführt.

\* ns. Neuenburg, 24. April. Der geistige S c h w e i n e m a r k t war mit Ferkeln gut besetzt. Der Handel hielt sich in mittleren Grenzen, so daß ein Teil unverkauft blieb. Fünf bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 11—14 M, Mittelschweine 18—21 M.

\* ns. Neuenburg, 24. April. Apotheker K e i m e r s, der die hiesige Apotheke von Herrn Apotheker S a f n e r für 45 000 Mark erwarb und bisher betretungsweise verwalte, wird dieselbe nunmehr übernehmen, da ihm die Konfession zur Weiterführung erteilt ist. Herr S a f n e r hat sich seines hohen Alters wegen in den Ruhestand begeben.

\* n. Vorkate, 23. April. Von einem K e r d e b o r d i e B r u t g e s c h l a g e n wurde der Sohn des Landwirts K r i e s. Er taumelte dabei hinter ein anderes Pferd und erhielt nach von diesem einen Schlag am Arm. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht berat, daß sie nachteilige Folgen zeitigen werden.

\* S a n t, 24. April. In der am gestrigen Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Schulvertretung wurde der Voranschlag 1908/09 festgestellt. Derselbe weist auf bei der Baulast eine Einnahme und Ausgabe von je 54 320,16 M, bei der persönlichen Last eine Einnahme von 194 341,94 M und Ausgaben von 179 341,94 M. Die evangelische Schulaufsicht hat jetzt noch eine Schuldenlast von 564 915,17 M. Sie zahlt im nächsten Rechnungsjahre insgesamt 106 000,60 Mark Gehalt usw. aus, nämlich an Lehrer und Lehrerinnen 94 935,34 M, an Handarbeitslehrerinnen 5151,26 M und 5854 M an Schulwärter.

\* Delmenhorst, 23. April. Die Eheleute G e h h a r d t an der Hamburgerstraße feiern am nächsten Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit.

\* ts. Aus dem Winterlande, 22. April. In diesen Tagen herrschten an den Seeufern wieder kolossale U e b e r s c h w e m m u n g e n. Diese treten jetzt mit rascher Schnelligkeit ein und pflegen allerdings auch ebenso schnell wieder zu verlaufen. Daß um diese vorderrliche Zeit der Anwohner diese Hochwasserlasten mit wenig gelegen kommt, liegt auf der Hand. Hoffentlich wird mit Beendigung der Haherektion diese schädlichen Ueberschwemmungen endlich ein Ziel gesetzt. Voraussetzungen sind die Haherektion im kommenden Jahre als abgeschlossen anzusehen sein. — Die gerade im südlichen Oldenburg seit Jahren mit lebhaftem Eifer aufgenommenen K u l t i v i e r u n g s a r b e i t e n, wodurch weite bisherige Weidelandereien in Weiden und Wiesen umgewandelt worden sind, haben erfreulicherweise auch die Viehhaltung einen günstigen Einfluß ausgeübt. Ueberall hat die Zahl an Vieh, Pferden und Schweinen eine zum Teil nicht unerhebliche Steigerung erfahren. In einem Zeitraum von drei Jahren ist z. B. die Zahl der hier gehaltenen Pferde um 600, die der Rinder um 7000, der Schafe um 2000, der Schweine um 20 000, der Ziegen um 1000 gestiegen. Dieser für unsere Verhältnisse enorme Aufschwung zeigt einmal wieder klar und deutlich den heilsamen Einfluß der Kultivierungsarbeiten auf die gesamten landwirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere auf den Stand der Viehzucht. Auch die Geflügelzucht, vornehmlich die Hühnerzucht, hat eine günstige Entwicklung. Die Zunahme beträgt für Hühner etwa 30 000, für Gänse 800. Nur der Entenzucht scheint man hier geringes Interesse entgegenzubringen. Die Abnahme beläuft sich für Enten auf etwa 800. Um allgemeinen dürfte aus vorstehenden Angaben zu entnehmen sein, daß die Landwirtschaft im Winterlande sich zurzeit auf dem aufsteigenden Abse befindet.

\* Wilschhausen, 24. April. Die von der Großherzoglichen Eisenbahn-Direktion auf dem hiesigen Bahnhof verpackten L a g e r p l ä t z e sind von derselben zum 1. Juni d. J. g e f ü n d i g t worden. Bis dahin müssen die dort aufgebauten Lagerhäuser abgebrochen und die Lagerplätze, auf denen zurzeit ein ungeheures Quantum Grubenholz lagert, geräumt sein. Eine Erweiterung des Schienenbeckes, sowie eine Vergrößerung der Verladehalle ist seitens der Direktion geplant, wodurch einem schon längst gefühlten Bedürfnis entsprochen wird.

\* Lohne, 23. April. Am 26. April feiert der Eigner Clemens Fischer zu Lohndorf sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma F. Bramlage u. Co. (Znh. F. Zapfhorst), Dampfstraßfabrik zu Lohne.

\* O Wilhelmshafen, 23. April. Die Ablösung der Garnison Dingtau ist heute in Stärke von 1100 Köpfen mit dem Hamburger Dampfer „Silvia“ wohlbehalten hier eingetroffen. Der dem Kommando des Freigattentapitän's Hermann — bisher Kommandeur der Matrosen-Artillerie-Abteilung Kaufschuß — unterstehende Transport setzt sich im wesentlichen aus der Hälfte des 3. Seebataillons und der Matrosen-Artillerie-Abteilung zusammen. Ferner hatten sich dem Transport einige höhere Beamte der Marine- und Zivilverwaltung, sowie mehrere Handwerker angeschlossen. Auch zwei Strafgefangene überbrachte der Dampfer. Ferner befand sich auf demselben die Leiche des Gefreiten S p a n g, die in seiner Heimat im Westerland beigelegt werden soll. Der Dampfer hat am 11. Januar mit der Ablösung für Dingtau den hiesigen Hafen verlassen und war am 2. März in Dingtau angekommen. Nach beendetem Besatzungswechsel trat der Dampfer am 9. März die Heimreise an, die infolge des günstigen Wetters den Dampfer schon heute — einen Tag vor der planmäßig festgesetzten Zeit — herüberbrachte. Der Dampfer traf punkt 1 Uhr auf der Reede unweit der neuen Hafeneinfahrt ein und begab sich dort vor Anker. Im Laufe des Nachmittags erschien der Chef der Marine-Station der Nordsee, Admiral Fischer, an Bord, um die

Seinkehrten zu begrüßen und den Dampfer zu besichtigen. Dieser lichtete etwas vor 5 Uhr die Anker und ging dann, begrüßt von den Hurras der taunendköpfigen Menge, die sich an den Kais eingefunden hatte, unter den Klängen der Seebataillonskapelle in die Kammergleise, um hier die zum Einlaufen erforderliche Wasserhöhe abzuwarten. Nach nach 6 Uhr verließ der Dampfer die Schleife und legte nach kurzer Fahrt am Südwesttai an, woselbst dann die Ablösung der Ladung begann.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der ungeteilte Unterricht.

(S. Nr. 104 d. Bl., 2. Heft.) Der Vorwurf mangelnder Sachkenntnis dürfte auf Herrn A. in vollem Maße zurückfallen, insofern dieser den ungeteilten Unterricht städtischer Schulen mit dem Halbtagsunterricht gewisser Dorfschulen (Schulweg vergleicht). Bei der ersten Einrichtung wird der Unterricht, unter Beibehaltung der vollen wöchentlichen Stundenzahl, täglich in 5 Stunden nacheinander ohne längere Unterbrechung erteilt, bei der letzteren aber wird er bis auf 3 Stunden täglich verkürzt, jedoch nur für die Schüler der 4 obersten Jahrgänge und für die Dauer der 5 Monate des Sommerhalbjahres. Auch ist zu beachten, daß in der ungeteilten Landschule mit Halbtagsunterricht die eine Abteilung an 4 Tagen der Woche nur nachmittags unterrichtet wird, während man in der Stadt gerade die Befreiung des Nachmittags vom Schulunterricht erstrebt. Welch ein Unterschied besteht auch zwischen der Hilfe der Kinder bei der Landarbeit und ihren Dienstleistungen in der Stadt! Dort arbeiten sie in Gemeinschaft mit ihren Eltern und unter ihrer Aufsicht, hier werden sie vom Elternhause weg und auf die Straße geführt. — Der ländliche Halbtagsunterricht ist natürlich lediglich durch die landwirtschaftlichen Verhältnisse gewisser Gegenden bedingt; vom Standpunkte der Schule aus ist er nichts weniger als ideal. Deshalb ist auch vor reichlich 20 Jahren die Mindestzahl der wöchentlichen Stunden bereits um die Hälfte erhöht worden, und infolge gewisser Veränderungen, die sich im landwirtschaftlichen Betriebe mehr und mehr einfinden, wird jene Einrichtung in nicht allzu ferner Zeit voraussichtlich ganz wegfallen. Wie man nun einen solchen Zustand, der nur einen Nothbehelf darstellt, zur Empfehlung des ungeteilten Unterrichts heranziehen kann, ist völlig unverständlich. Andererseits besteht aber das Bestehen der ländlichen Halbtagschule zur Genüge, daß die Schulverwaltung wohl bereit ist, wirklich vorhandene Bedürfnisse des Volkslebens gebührend zu berücksichtigen, und daß ihr jetziges Vorgehen in bezug der Genehmigung des ungeteilten Unterrichts für Mittel- und Volksschulen nur auf sachlichen Gründen beruht. Es wäre doch für eine Behörde viel bequemer, den Leuten einen Gefallen zu tun und mit ihnen gut Freund zu sein, als sich von Ginz und Kuzn öffentlich verjournepiepielen zu lassen. Uebrigens scheint das von mir angeführte Dichterverse: „Wahrheit ist Unfinn“ usw. hier doch den Nagel auf den Kopf zu treffen. Denn wie lag die Sache? Einerseits hatten doktrinaire Volkstreue, gleichviel ob bürgerliche oder sozialistische, dafür gesorgt, dem Volke einen Flos ins Ohr zu legen: „Acht auf Man will Eure Kinder gegen die der höheren Stände zurückziehen lassen!“ Andererseits mußte naturgemäß für manche Familie das Erwerbshinteresse mit ins Spiel kommen. Ferner wurde die Abstimmung durch Vermittelung der Schullehrer vorgenommen. Welch eine verlockende Aussicht für diese, täglich nachmittags frei zu haben! Und nun weiß man ja, wie vielen Eltern es heutzutage dem Drängen der Kinder gegenüber an einem festen Nidgrat fehlt. Die Kinder wollen es ja, heißt es, und danach geht es dann. Unter diesen Umständen war der Ausfall der Abstimmung einigermassen vorauszusehen, und es ist nur zu verwundern, daß sich noch ganze 20 Prozent gefunden haben, die sich nicht haben mitziehen lassen. Wenn sollte nicht bei einer solchen Abstimmung jenes Schillerwort unwillkürlich in den Sinn kommen! Daß aber eine Behörde, die sich ihrer Pflicht und Verantwortung bewußt ist, sich durch das Ergebnis einer solchen Abstimmung nicht beeinflussen lassen darf, liegt doch auf der Hand. Hier müssen die Stimmen nicht bloß gezählt, sie müssen auch gemogen werden.

Über die Behörde — jo meint man — hätte doch den ungeteilten Unterricht versuchsweise zulassen können! Freilich; aber wie, wenn man nach einem Jahre die Behörde wegen der inzwischen gemachten Erfahrungen sich verpflichtet gesehen hätte, den alten Zustand wieder einzuführen? Welch ein Wutgeheul würde sich dann erheben! Und sollte man es nicht möglichst vermeiden, auf dem Gebiete der Schule zu experimentieren?

In dem Wunsche, daß allen begabten Kindern die höheren Schulen zugänglich wären, kann man mit Herrn A. ja nur übereinstimmen. Soffentlich wird Herr A. nächstens brauchbare Vorschläge machen, wie das auszuführen ist!

Müller gegen Janßen.

In denjenigen Arbeiterkreisen, die sich noch nicht mit Gout und Saaren der Sozialdemokratie verschrieben haben, sind die Ausführungen des Herrn Müller-Kugbhorn, die er zu der Broschüre des Herrn Janßen „Liberaler Bauernpolitik“ gemacht hat, mit großem Interesse gelesen. Man muß sich aber doch wirklich wundern, daß die „freimüthig-liberalen Vaterlandsretter“ in der freimüthig-liberalen Kehrchrift und auch der Verfasser genannter Broschüre, Herr Lehner Janßen, nicht im Stande sind, die Müllerschen Ausführungen zu widerlegen.

In Nr. 13 der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung vom 28. März findet sich folgende Kritik der Broschüre des Herrn Janßen: „Als wir uns oben angelegtes Buch kommen ließen, geschah, weil die Erörterungen des Bucherlans der „Hilfe“ bisher immer im allgemeinen bornehm in der Form, gestützt in der Art der Darstellung und sachlich auch dann interessant und fesseln waren, wenn man ganz anderer Ueberzeugung war, wie die in den betreffenden Schriften

Der Unbeteiligte.





# 2. Beilage

zu Nr. 113 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 24. April 1908.

## Gewerbe- und Handelsverein.

Oldenburg, 24. April.

Unter den Vereinen, die im verfloffenen Winterhalbjahr das Interesse weiter Kreise auf sich lenkten, markierte der Gewerbe- und Handelsverein mit an erster Stelle. Mit dem Augenblick, in dem ein neuer Vorstand, mit Vordirektor Tom Dieck an der Spitze, die Leitung übernahm, erwachte neues Leben im Verein, und eine größere Anzahl neuer Mitglieder wurde ihm zugeführt. Herr Tom Dieck, dem wir so manche fruchtbare Anregung verdanken, gab dem Vereinsleben einen neuen Impuls, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß die Versammlungen stets stark besucht waren. Während früher die Zahl der Besucher fast nie höher als 7 war, konnte im letzten Winterhalbjahr der Gildesaal die Besucher kaum fassen, und man mußte mehrere daran denken, einen größeren Raum für die Abhaltung der Versammlungen zu wählen. Der neue Vorlesende hat sich um Handel und Gewerbe mit seinem Vorgehen zweifellos große Verdienste erworben, was von den in Betracht kommenden Kreisen auch ausnahmslos anerkannt wird. In der getragenen Hauptversammlung wurden Herrn Tom Dieck von verschiedenen Seiten, u. a. von den Herren G. C. Müller, Schulz, Segeler, warme Worte der Anerkennung gesagt.

Vordirektor Tom Dieck teilte mit, daß der Verein die Eisenbahndirektion darum ersucht habe, die

### Verbandsliste der Güterabfertigung

möge ans Telephonnetz angeschlossen werden. Das Gesuch sei aber zunächst obhuldig beiseite zu lassen, da die Eisenbahndirektion nicht davon überzeugt sei, daß ein Bedürfnis vorliege. Das Gesuch solle mit ausführlicher Begründung noch einmal wiederholt werden.

Weiter hat der Verein ein Gesuch um Einlegung eines **Einkaufspaares** auf der Strecke Oldenburg-Osnabrück und um Schaffung einer **Wittagsverbindung** von Osnabrück nach Meine eingereicht.

Im Anschluß hieran erstattete Vordirektor Tom Dieck den

### Jahresbericht,

der wie folgt lautet:

„Was wir wollen“ — so begann der Aufruf, den der am 20. September v. J. neu gewählte Vorstand an die Angehörigen und Freunde des Gewerbe- und Handelsstandes richtete. Er sprach darin die Bitte aus, ihn in seinen Bestrebungen zur Förderung des Vereins zu unterstützen. Nach Ablauf der Winterferien und des Geschäftsjahres haben wir heute der Jahresversammlung darzulegen, was wir erreicht. Mit Befriedigung dürfen wir auf das verfloffene Halbjahr zurückblicken. Mit Dank können wir anerkennen, daß uns vielfache und freundliche Unterstützung in unseren Wirken zuteil wurde. Als der Vorstand sein Amt übernahm, galt es, das lau gewordene Interesse für den Verein neu zu beleben. Der Vorsitzende wandte sich an eine Anzahl hiesiger angelegener Herren behufs Abhaltung von regelmäßigen Vorträgen. Die Zugaben wurden in so reichlicher Zahl erst, daß es möglich wurde, im Laufe des Winters monatlich 1-2 Vorträge zu veranstalten. Es sprachen die Herren:

Oberegerungsrat **Reichsmann Hamauer** am 7. November 1907 über „Die Verfassung und Zuständigkeit des Gerichts“.

Direktor **Dr. Mehner** am 29. November 1907 über „Erziehung und Ausbildung der kaufmännischen und gewerblichen Jugend“.

Verbandsdirektor **Dr. Willer** am 10. Dezember 1907 über „Der Kleinhandel in der modernen Zeit“.

Handelskammerbeamter **Schulz** ebenfalls am 10. Dezember 1907 über „Weihnachtsfragen des Kleinfachmanns“.

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Literatur und Beben.

Unterwegs. Kaiser und Kanzler sind auf Reisen, wir werden gewissermaßen telegraphisch regiert, so schreiben die „N. N.“. Der Zustand scheint etwas ungewöhnlich, aber schließlich akkomodiert man sich, und man läßt sich um so leichter, je häufiger die Salonwagen des Kaisers und der Extrapost des Kanzlers sich schon in Bewegung setzen. Es geht ja schließlich auch so. Dringende Geschäfte scheinen nicht auf der Tagesordnung zu stehen, denn der Block ist nicht weiter in Gefahr. Nur beginnt man wieder in dem unsterblichen Kreise der Märgler allerlei Vergleiche zwischen dem Einst und dem Jetzt zu ziehen und allerlei Glosse zu machen. Da studiert man das Programm in der nächsten Monate und findet, daß sich der Reize in das Land der Rhänen der große Sudigungszug nach Wien anschließen soll, genau im Stile des Sudigungszugs in der Jungfrau von Orleans: Flötenspieler und Soboisten, Herode und Sellenbardier, Marschälle mit dem Stabe und Ritter im Ordensschmuck. Nur fürchtet man, daß nicht überall ungetriebene und reine Gefühle durch die Fahrt erweckt werden könnten. Dann geht es zur Jagd nach Donauerschlingen und von hier zur Einweihung der Hofkänigsburg, deren Modell man leider noch nicht, ehe der Baufortschritt, in dem das Mittelalter wieder erstanden sollte, die höhere Weisheit empfangen. Weiter geht es zu den Festspielen in Wiesbaden, zu Regimentsjubiläen und Jagdbejagen in Hessen, Ost- und Westpreußen, zu Karabden und zur Kieler Woche, in das Nordlandmeer und zur Inzenerung des Sardanapal, der uns nun unwiderruflich die neue Ära der musikalischen Kunst mit alten Mitteln einläuten soll.

Nur will dieses Menu nicht recht auf der leider auftauchenden Nachricht passen, daß in der Zeit, in der die Erhöhung der Beamtengehälter auf unüberwindliche Schwereigkeiten führt, beim preußischen Landtag abermals eine Erhöhung der Zivilliste angestrebt werden soll. Denn das deutsche Volk ist noch immer nicht dazu ergoan, das Defizit in der Politik über alle Maßen zu schämen und ein tiefes und zustimmendes Verständnis etwa den Mo-

Handelskammerbeamter **Schulz** und Soffizierkammermeister **Willers** am 6. Januar 1908 über „Das Sonntagsruhegesetz“.

Rechtsanwalt **Dr. Meyer** am 16. Januar 1908 über „Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb“.

Reichstagsabgeordneter **Wihorn** am 26. Januar 1908 über „Die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten“.

Professor **Dr. Kohl** am 5. Februar 1908 über „Die Geschichte der Verfassung des stadtholtenburgischen Gewerbes“.

Kaiserl. Bankvorstand **Barleben** am 29. Februar 1908 über „Die Reichsbank und ihre Aufgaben“.

Soffizierkammermeister **Willers** am 29. Februar 1908 über „Achtuhrabendgespräch“.

Handelskammerbeamter **Schulz** am 26. März 1908 über „Schiedsrecht und Kleinhandel“.

Sämtliche Versammlungen erfreuten sich eines zahlreichen Besuches und fand stets anregende Besprechung der gehaltenen Vorträge statt, häufig in recht lebhafter Weise, und zwar zu unserer Freude nicht nur von den Mitgliedern aus dem Kaufmannstande, sondern auch von denen aus Handwerkerkreisen.

Außer den Vorträgen standen eine Anzahl sonstiger wichtiger Fragen auf der Tagesordnung. Zu nennen sind davon die beabsichtigte Erhöhung der Kollgelder, um deren Begutachtung wir seitens der Handelskammer ersucht waren. Der zur Erledigung dieser Frage gewählte Ausschuß verhandelte mit den Speditoren leider erfolglos und machte in seinem erstatteten Berichte selbständige Tarifvorschläge. Diese sind der Handelskammer zur weiteren Veranlassung unterbreitet. Ferner wurde Stellung zu den Stadtratswahlen genommen, wobei es lebhaft betont wurde, wie sehr es erwünscht sei, Handels- und Gewerbetreibende mit ihren allgemeinen und besonderen Interessen in einem Verein, wie dem unferigen, aufzunehmen, um eingehende Ansprachen über alle Gewerbe und Handel angehenden Aufgaben innerhalb unserer engeren Stadt und deren Umgebung herbeizuführen. Ebenfalls zur Begutachtung wurden uns seitens der Handelskammer übergeben die Gesetzentwürfe über die veränderte Sonntagsruhe und über den unlauteren Wettbewerb. Entsprechende Entschlüsse darüber wurden nach den stattgehabten Verhandlungen der Handelskammer übermietet. Die Frage des Achtuhrabendgesprächs kam nach dem Vortrage darüber seitens unseres Vorstandsmitgliedes, Soffizierkammer Willers, in Fluß. Der gewählte Ausschuß hat in mehreren Sitzungen sich nachhaltig für Förderung der Sache bemüht und Unterschriften sammeln lassen. Der Antrag auf Einführung des Achtuhrabendgesprächs ist alsdann mit über 450 Unterschriften dem Magistrat eingereicht worden. Voraussetzlich genügt deren Zahl, ev. die noch nachträglich hinzukommenden zur Feststellung der erforderlichen Zweidrittelmehrheit. Wenn bezüglich dieser Frage auch die Gegenwärtigen innerhalb des Vereins scharf zum Ausdruck kamen, so sind wir doch der Ansicht, daß dies kein Schade ist. Welche Ansicht die richtige ist, wird die Erfahrung lehren, und gegenwärtig, rein sachliche Ansprache, frei von persönlichen, ist einer späteren Verständigung stets am förderlichsten.

Einer Anregung zufolge wurde die Ausgestaltung und Verbesserung des Oldenburger Adressbuches ins Auge gefaßt. Auch hierzu wurde ein Ausschuß gewählt, der mit einigen Herren vom Hausbesitzerverein, sowie städtischen Beamten über diese Frage verhandelt hat. Ueber die bezüglichen Vorschläge an der Hand von Vorklären wurde eine erfreuliche Verständigung erzielt. Es steht zu hoffen, daß

tiven entgegen zu bringen, aus denen die fatale Affäre des jüngsten amerikanischen Vorklaffers erwachsen ist. Und gerade, wenn wir hören, welche ungeheuren Summen dazu verwandt werden, um das Achilleion in ein Märchenlosh nach der Weise des Sarunala Maschinverwandeln, wenn man von den dreihunderttausend Glühlampen benimmt, die durch die Dunkelheit leuchten, wenn man sich abnungslos vorstellt, wie sich hier der alte romantische Kaiserbrunn mit allen Ertrugenschaften der modernen Technik des Kurus vermählt, so könnte man um die Vorlage bangen, die eine Erhöhung der Abgabe vorsehen soll. Vergleiche zu ziehen, etwa die alte Zeit des ersten Kaisers heranzubehören, sollte freilich verboten sein. Es tut nicht gut und hebt nur mäßig die Freude an der Gegenwart. Daß doch die Reize auch, so eifrig man ihren privaten Charakter betone, Anlaß zu manchem politischen Mißverständnis geben, und besonders lebhaft werden die Kommentare werden, wenn etwa der Kaiser den Boden Albanien betritt. Sie sind auch jetzt schon zahlreich bei der Ansicht, daß der Monarch demnachst an der Spitze einer ganzen Schar von deutschen Fürsten zur Hofburg ziehen werden. Man sucht Reminiszenzen zu erwecken, die auf den Gastfreund in der Hofburg eine peinliche Wirkung ausüben müßten, man sucht die Vergangenheit zu beleben, und wenn man am Schluß das Resultat betrachten wird, dann wird vielleicht wieder einmal der Gewinn in ungunstigem Verhältnis zum Einsatz stehen.

Das Reizen des Fleisches. Auf eine wichtige, bei uns indessen zumeist ganz ungenügend beachtete Verbindung der Schmarotzhaftigkeit und Wohlbedürftigkeit des Fleisches machte in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ Professor **Dr. Oster** aufmerksam. Diese Verbindung besteht darin, daß man das zum Gebrauche bestimmte Fleisch einige Zeit nach der Schlachtung „ausreifen“, d. h. jene Vorgänge und Veränderungen in demselben ungehindert ablaufen läßt, von denen die vollständige Tafelfreize des Fleisches abhängt. Frisch geschlachtetes Fleisch ist bekanntlich für die üblichen Zubereitungsarten des Kochens und Bratens ungeeignet, daher denn eine gute Hausfrau stets „altgeschlachtetes“ Fleisch verlangt; es treten nämlich in dem geschlachteten Fleische eine Reihe von Vorgängen und Veränderungen, insbe-

sondere eine natürliche Säuerung durch die Bildung von Fleischmilchsäure und eine Erweichung des Muskelgewebes durch Fermente ein, die die ursprüngliche Fähigkeit des Fleisches aufzuheben und erst eigentlich dessen Zubereitungs-fähigkeit und Verdaulichkeit bedingen. Diese Veränderung des Fleisches wird um so größer, je länger Fleischmilchsäure und Fermente auf das Fleisch einwirken; die Wirkung — Autolyse — ist am dritten Tage schon deutlich bemerkbar, darf aber unter gewöhnlichen Bedingungen nicht länger als vier bis sechs Tage anbauern, weil sonst das Fleisch in Fäulnis übergehen würde. Allerdings ist aber auch dann der Vorgang der „Autolyse“ des Fleisches noch nicht abgeschlossen und darum die volle Tafelfreize desselben nicht erzielt. Will man diese erreichen, so muß vielmehr das Fleisch zwischen Schlachtung und Zubereitung etwa zwei Wochen im Kühlhause aufbewahrt werden. Dann wird das Fleisch nicht nur beim Kochen und Braten viel schneller gar, sondern es wird so zart, locker und saftig, daß es einem fast auf der Zunge zergeht und den wahren „Hochgeschmack“ — nicht den falschen und gesundheitsgefährlichen „haut gont“ der Fäulnis! — besitzt, der es zum Genuß der Feinschmecker und zugleich erst richtig verdaulich und beförmlich macht. Für Hochfleisch ist diese völlige Tafelfreize allenfalls noch entbehrlich, weil hier die dem Fleisch anhaftende Fähigkeit durch längeres Kochenlassen beseitigt werden kann; anders ist es schon beim Braten, und unbedingt nötig ist diesfalls für die Art der Zubereitung, die man bei uns als „englisch“ bezeichnet. Diese Bezeichnung ist allerdings durchaus falsch; denn das echte englische Steak ist nicht das leicht angebratene Fleischstück mit zähem, blutigen Inbalt, das man bei uns unter diesem Namen erhält, sondern es ist vor der Zubereitung in der beschriebenen Weise behandelt und darum durch die kurze Erhitzung zu einer garen, schmackhaften Speise geworden. Wie in England und fast noch mehr als dort wird auch in Amerika von den Großstädtereien fast nur ausge-reiftes Fleisch in der Hand gebracht, und daher erklärt es sich z. B., warum man in den amerikanischen Gasthöfen und Restaurants nicht die bei uns nötigen scharfen Messer, sondern eine Art Obstmesser mit ziemlich stumpfen Rändern auch zum Fleisch erhält, mit denen sich dieses dann auch mühelos zerlegen läßt.

das verbesserte Adressbuch mit dem neuen Jahre erscheinen wird. Dieser Termin wurde als der geeigneterer gegen die jetzige Erleuchtungsweise anerkannt. Der seitens der Handelskammer überandete Entwurf des Sommer-Eisenbahnfahrplans wurde von einer größeren Anzahl unserer Mitglieder (reichlich 20) entsprechend dem Ergehen der Kammer wegen einmaliger Änderungen im Winterfahrplan begutachtet.

Von der Oberpostdirektion wurde uns die Er-richtung von Automaten für den Verkauf von Postwertzeichen in Aussicht gestellt. Anfang Dezember wurde beim Magistrat verhandelt, im Interesse der Ladeninhaber und ihres Weihnachtsgeschäftes einen früheren Schluß der Fortbildungs-schule herbeizuführen. Die Handelskammer sowie die Handwerkskammer wurden ersucht, die Zulassung von besonders befähigten Fortbildungsschülern für den ein-jährig-freiwilligen Dienst zu befristieren.

Bei der Eisenbahn-Direktion wurden wir vorstellig, damit die Verkaufskasse der Güterabfertigung Fernsprechan-schluß erhalte.

Die beantragte Verringerung unserer Satzungen wurde einem Ausschuß übertragen. Doch hat dieser und der Vorstand die Beratung der Verringerung noch vertagt, da diese bei der großen Zahl neuer Mitglieder aus praktischen Gründen unzulässig erschien. Es wird für die Neuausarbeitung vielleicht der Herbst d. J. der richtige Zeitpunkt sein.

Bemerkt sei noch, daß in den einzelnen Angelegenheiten, wie sie vorstehend mehrfach berührt sind, stets Ausschüsse gewählt wurden, um selbständig oder gemein-sam mit dem Vorstande zu beraten. Wir halten diesen Weg für durchaus richtig, weil dadurch geeignete Kräfte aus dem Kreise der Mitglieder herangezogen werden können und das Ergebnis der Beratung an Wert nur gewinnen kann. Auch kann es dem Vorstande nur angenehm sein, praktische Mitarbeiter für solche besondere Angelegenheiten zu finden. Ferner wird unter den Vereinsmitglie-dern, wenn sie sehen, daß in ihren eigenen oder allgemeinen Angelegenheiten auf diese Weise Erfolge erzielt worden sind, von selbst schon für die Ziele des Vereins nachhaltiges Verständnis erweckt werden.

Wir gedenken unter Zustimmung der Mitglieder auch für die Folge nach diesem Grundsatze zu verfahren. Ganz besonders ist dies wichtig, wenn von behördlicher Stelle, wie dies von der Handelskammer mehrfach geschehen ist, Anfragen und zur Begutachtung Vorlagen usw. an uns ergehen. Derartige Anfragen und Anregungen auch von der Handwerkskammer zu erhalten, wird uns nur erwünscht sein können.

Besonders danken wir auch an dieser Stelle unserer stadtholtenburgischen Presse für ihre treue, erliche Kritik über unsere Versammlungen und Bestrebungen. Presse, Gewerbe und Handel, alle drei bedeutsame Faktoren des öffentlichen Lebens, möchten freit im besten Einvernehmen ihre Aufgaben erfüllen. Das kann nur zum weiteren Verständnis für die großen Ziele dienen, die der Staat und die Stadt zur Entwicklung des ganzen Erwerbslebens verfolgen.

Das dem Gewerbe- und Handels-Verein unterstellte Heim junger Kaufleute ist dem Vorstande ein Gegenstand enger Fürsorge gewesen. Es hat sich mit den hiesigen kaufmännischen und Geschliffen-Vereänden in Beziehungen gesetzt, ebenso mit dem Vorstand der städtischen Fortbildungsschulen, und gemeinsam mit diesen eine Haus-ordnung für das Heim verfaßt. Ferner wurde die Aufsicht-führung im Heim abwechselnd von den Vereänden, sowie von einigen Vorstandsmitgliedern übernommen, ein Mitglied des Vorstandes war außerdem regelmäßig anwesend und mit der Feststellung der abge-

haltenen Darbietungen beauftragt. Die Durchführung strenger Ordnung hat das Heim auf eine erfreuliche Höhe gebracht, es ist jetzt ein umso angenehmerer Aufenthalt für die jungen Leute, als wir auch einen Wechsel des Lokals vornahmen, der zum großen Vorteil der Einrichtung dienlich war. Zu bezeichnen ist, daß seitens der Geschäftsleiter sehr wenig Teilnahme durch gelegentlichen Besuch zu bemerken war, obwohl diese doch großes Interesse dafür haben müßten. Wir werden noch zu berichten haben, in welcher Weise bei den Prinzipalinnen das Interesse geweckt werden kann. Die fernere Einprägung des Zukünftigen von 500 Mk. für das Heim seitens der Großherzoglichen Regierung sei mit Dank erwähnt.

In diesen Ausführungen hat der Vorstand ein ungefähres Bild davon gegeben, was er im verfloffenen Winterhalbjahre getan hat, was von dem Gewollten erreicht ist.

Daß unsere Tätigkeit dem Ziele näher gekommen ist, beweist auch das erfreuliche Anwachsen unserer Mitgliederzahl. Bei Uebernahme der Geschäfte hatten wir einen Bestand von 168 Mitglieder, seitdem sind neu dazugekommen 58, durch Tod, Wegzug abgegangen 5, so daß heute eine Zahl von 211 verbleibt. So erfreulich dieser Zuwachs ist, so genügt er noch bei weitem nicht, unablässig muß dahin getrebt werden, diese Zahl zu vervielfältigen. Der Gewerbe- und Handelsverein soll ein Sammelpunkt aller Interessen des Gewerbes, des Handwerks, des Kaufmannstandes — ob Klein- oder Großhandel — werden, wo die vielfachen beruflichen Fragen erörtert werden, ihre Forderung an geeigneter Stelle angeht wird. Wir wollen Ansehung suchen an geeignete Stellen, wie z. B. Handels- und Handwerkskammer, wenn wir nicht direkt unsere Wünsche zur Geltung bringen können oder können. Alle einzelnen hier in der Stadt vielfach bestehenden kaufmännischen und gewerblichen Sondervereine — so darf man sie wohl nennen — sollen sich mit uns noch mehr als bisher zusammenfinden, um gemeinsam mit uns zu wirken. Geschicht ist dies, dann darf erwartet werden, daß auch in unserer Vaterstadt ein starker und selbstbewußter Kaufmannstand sich bildet, der weiß, welche Rolle er in unserem Staate spielen soll. Deshalb seine Verpflihtung, sondern Zusammenfluß.

Wo alle bemüht sind, berechnigte Anforderungen des Einzelnen oder einzelner Gruppen anzuerkennen, wird das Wohl der Gesamtheit am besten gedeihen. Es sind wahrlich nur geringe Opfer, die dazu der Einzelne bringen muß.

Sinnlichlich der viel in Presse, Verammlungen und Landtag erörterten Frage „Hebung und Förderung des Kleinhandels“ betonen wir unseren Standpunkt dahin, daß in erster Linie anzustreben sein wird, in die Handelskammer nur solche Vertreter zu entsenden, die aus Eigenem heraus volles, nicht parteilich gefärbtes, praktisches Verständnis für die Lage des Kleinhandels haben, dessen Wünsche geschickt und gründlich in Wort und Schrift vertreten, auch dessen Schwächen und Fehler zugeben und beurteilen können.

Solche Kleinhandelsvertreter in der Handelskammer werden erreichen, daß nicht die Meinung entziehen kann, nur ungenügend sei der Kleinhandel vertreten und seine Wünsche würden nicht anerkannt. Zu unserem Lande besonders ist anzubeden, daß Groß- und Kleinhandel gemeinsam sich „Hebung des Kleinhandels“ erfolgt ganz von selbst, wenn allgemein die Stellung des Kaufmanns in Oldenburg gehoben wird durch fortgesetzte, unermüdete Belegung, was zu seinem Besten aus eigener Kraft, was durch die Hilfe des Staats geschehen kann und muß, Unterschiede in der Auffassung, welcher Weg der richtige und der förderlichste ist, wird es immer geben. Diese Unterschiede sollten indes nie spalten! alle Gruppen gehören zusammen. Auch hier heißt es: Zusammenfluß, nicht Verpflitterung!

Wenn die Nichtsicht dieser Anschauungen uns bisher leitet und zu einigen Erfolgen führte, so glauben wir damit auf dem richtigen Wege zu sein, die Talfrucht jedes Einzelnen, der in unsere Reihen gehört, sowohl auf idealem wie materiellem Gebiet zu fördern. Um aber weiter vorwärts schafften zu können, bedürfen wir der nachhaltigen und regen Unterstützung aller Vereinsmitglieder. Jeder gebe Anregungen, werbe Mitglieder und besuche die Verammlungen.

Am den Jahresbericht knüpfte sich eine längere Besprechung

an, in der Herr S. G. Müller darauf hinwies, daß die Detaillisten dahin wirken müßten, durch mehr Serren in der Handelskammer vertreten zu sein. Weiter äußerte er den

Eine Erinnerung an 1870/71. In Dresden ist vor kurzem in hohem Alter der preussische Oberst a. D. Karl Friedrich Michalewicz gestorben. An ihn knüpft sich eine bemerkenswerte Erinnerung aus dem großen Kriege gegen die Franzosen. Michalewicz war 1870 Chef der 1. leichten Batterie des Niederösterreichischen Feldartillerie-Regiments Nr. 2, jetzt 3. Batterie des Preussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 20, und hat mit seiner Batterie am 4. August den ersten Schuß aus preussischen Kanonen auf feindlichem Boden abgegeben. Eine Gedenktafel am Guckelstube bei Altenstadt in der Nähe von Weissenburg bezeugt das. Die Batterie Michalewicz hatte den Befehl, den Sturm auf Schloß Gaisberg zu unterstützen. Das geschah mit solchem Erfolge — schon der zweite Schuß war ein Treffer, dem sich Treffer auf Treffer anschloß —, daß nach der Beendigung des Kampfes der Kronprinz von Preußen, der Führer der dritten Armee, bei der Batterie erschien, sich vom Hauptmann Michalewicz die während des Tages innegehabten Stellungen anzeigen ließ und dann fragte: „Wissen Sie auch, was Sie und Ihre Leute angelernt haben?“ „Sie haben gut geteilt und gut getroffen, Königliche Gohheit!“ „Sie haben so gut getroffen.“ erwiderte er dem Gohbeglückten, „daß die erste aufstrebende Mitrailleusenbatterie der Franzosen total kampfunfähig geworden und abgehauen ist — und General Douay haben Sie tödlich verwundet! Lassen Sie Ihre Leute Hurra rufen!“ Man kann sich vorstellen, wie dieses Hurra ausgefallen sein mag. Anton v. Werner hat vor vorstehenden, geschichtlich bedeutungsvollen Akt durch das bekannte Gemälde vereinnigt. Als Hauptmann Michalewicz bei dem Ausfall aus Fort Weiden vor Paris am 19. September nicht unerheblich verwundet in das Lazarett im Schloße zu Versailles gebracht wurde, begrüßte ihn der Kronprinz beim ersten Besuch in seiner humorvollen Art mit dem Ruf: „Sehen Sie, das haben Sie für den Weitertrieb bei Weissenburg bekommen! Das ist die Antwort der Franzosen!“ — Den ersten Kanonenschuß im Feldzug überhaupt hat bekanntlich eine Batterie

wiederholt vorgebrachten Wunsch, es möchte ein Detaillistenverband geschlossen werden. Es äußerten sich dazu die Serren Tom Dieck, Grothe, Schulz, Eilers, Hegeler, Carell und andere. Von der Gründung eines Detaillistenverbandes erhofft man im allgemeinen wenig Gutes, die Hauptsache sei, die einzelnen Vereine im Lande zu stärken, das Interesse für die Handelskammer zu beleben und solche Serren in die Handelskammer zu wählen, die auch fähig seien, ihre Meinung zu vertreten. Der Gewerbe- und Handelsverein müßte der Handelskammer die kleinen Arbeiten abnehmen, die Kammer müßte wissen, daß sie in den Vereinen Stellen habe, denen sie die Kleinhandelsfragen zur Begutachtung übergeben könne. Die Bildung von geeigneten Ausschüssen sei dann das Wichtigste. Der Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kleinhandelsbeamte Schulz seine Aufgabe von diesem Gesichtspunkte aus richtig erfaßt und im Lande in dem Sinne tatkräftig gewirkt hat. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Detaillisten nur durch 15 Serren (früher durch 17) in der Kammer vertreten sind; das müße anders werden.

Kaufmann Eilers (in Fa. Lohse) erstattet im Anschluß hieran den

Rechnungsbericht, wonach sich die Einnahme einschließlich eines Kassenbestandes zu Beginn des Rechnungsjahres in Höhe von 258,75 M auf 638,05 M belief, die Ausgabe betrug 412 M, so daß ein Kassenbestand von 226,05 M verbleibt. Es waren aber im ersten Vierteljahr dieses Jahres erhebliche Ausgaben nötig, so daß sich am 1. April nur noch 85,65 M in der Kasse befanden. Die Kasse ist von Herrn Bengen revidiert und für richtig befunden worden; dem Vorstand konnte deshalb Entlastung erteilt werden.

Die Verammlungen erfordern sich zu Ehren des Herrn Tom Dieck für seine großen Verdienste um den Verein von den Seiten. Er wählte den Dank auf die Serren ab, die zur Mitarbeit stets bereit gewesen seien, und brachte ein Hoch auf den Gewerbe- und Handelsverein aus.

Die weitere Tätigkeit des Vereins erfordert weitere Geldopfer. Es werden deshalb in nächster Zeit die Beiträge für das laufende Jahr erhoben werden. Gleichzeitig wird der Rote eine Liste erhoben, in die freiwillige Beiträge eingetragen werden können. Der Verein wird demnach die Wahl zum Kaufmannsgericht vorbereiten, das Vorkrassenwesen wird weiter gepflegt werden, und es ist in Aussicht genommen, im Laufe des Sommers eine oder mehrere industrielle Unternehmungen zu beschließen.

Die bisherigen Vorstandsmglieder, bestehend aus den Herren Vorstandsvorsitzender Tom Dieck, Hofrathsrat Carl Willers, Kleinhandelsbeamter Schulz, Kaufmann Eilers (in Firma Lohse), Kaufmann L. Hahlo, wurden einstimmig wiedergewählt. Herr Bengen wurde zum Revisor gewählt.

Achtuhrladenschluß. Hofrathsrat Willers teilte mit, daß man die mit 451 Unterschriften versehenen Liste der Achtuhrladenschlußfreunde beim Magistrat eingereicht habe. Der Magistrat habe die Liste an das Ministerium weitergegeben, das wahrscheinlich in den nächsten Tagen einen Kommissar ernennen werde, der die Sache zu bearbeiten habe. Der Magistrat hat den Antrag wohlwollend befürwortet. Die Bäder, Zigarrenschäfte und Freizeiteure von Achtuhrladenschluß ausgeschlossen sein. Man glaubt bestimmt, daß man die Zweidrittel-Majorität erreicht hat. Herr Hegeler regte die Einrichtung von

Disziplinarsabenden an; von Vorstandsideen aus wurde aber der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß diese Abende nicht genügend besucht werden.

Der Vorsitzende erinnerte daran, daß die Steuererklärungen wieder ausgefüllt werden müssen. Demnach wurde die Verammlungen um 11,30 Uhr geschlossen.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unterer mit Anzeigendruck versehenen Originalberichts ist nur mit genauer Lesensart zu verstehen. Bittstellungen und Verträge über letzte Bestimmungen sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, 24. April.

\* Personalien. Der Großherzog hat den Vice-Oberjägermeister Baron von D Lome in Gatin zum Oberjäger-

des Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8 bei Saarbrücken abgeordnet.

Das größte Unterseeboot. Wie aus Paris geschrieben wird, soll in kurzem in Cöberg das größte Unterseeboot der Welt, Q 74, vom Stapel laufen. Es wird über 130 Fuß lang und 15 Fuß breit sein und ein Displacement von 625 Tons haben. Seine doppelten Schrauben werden von vier elektrischen Motoren von 2000 Pferdekraften und zwei Petroleummotoren von gleicher Stärke getrieben und dem Schiffe eine Durchschneidgeschwindigkeit von 15 Knoten geben. Die Bewaffnung des neuen Unterseebootes wird aus vier Torpedorohren, von denen jedes ein Paar Torpedo enthält, bestehen.

Wie viel Nadelgeld braucht eine elegante Frau? Mit dieser Frage hat sich vor einigen Tagen ein Londoner Richter zu beschäftigen. Die Frage eines bekannten Nadelgeschäftes gab den Anlaß dazu. Diese Firma verlangte von einem gewissen Herrn Gustav Mayer die Bezahlung einer Rechnung von 51 Pfund Sterling — also mehr als tausend Mark deutschen Geldes — für Güte, die sie seiner Frau geliefert hatte, einer „Gräfin von Sponed“, wie die Londoner Blätter sagen. Wobei bemerkt sein mag, daß es sich augenscheinlich um die frühere Frau eines Grafen von Sponed handelt, sintermalen das Töchterbuch der gräflichen Häuser in seinem Abschnitt über die in Dänemark und Baden blühenden Grafen von Sponed (die ihren Namen und Titel der romantischen Neigung eines Herzogs von Württemberg-Wimpelgard verdankt) nichts von einer Frau Mayer, geborenen Gräfin von Sponed, zu melden weiß. Wie dem auch sei, — Mr. Gustav Mayer wußte augenscheinlich die Ehre, der Witte einer Gräfin zu sein, nicht nach Gebühr zu würdigen, denn er weigerte sich energisch, besagte Gutredung zu bezahlen, indem er erklärte, er komme für die Verbindlichkeiten seiner Frau nur in dem Umfange des ihrer ihm ausgelassenen Nadelgeldes auf, worauf Mrs. Mayer erwiderte, dieses Nadelgeld sei lächerlich niedrig und nicht entfernt ausreichend für die berechtigten Ansprüche

meiner befördert, unter Anweisung des Ranges in der ersten Dienstklasse.

Der Großherzog hat den Pfarrer Abbe in Guntlofen zum 1. Mai d. J. und den Amtsboten Tom Dieck in Westerstede zum 1. August d. J. auf ihr Ansuchen in den Ruhestand versetzt, den Rektor Wrobinz zum Rektor der Bürger Schule in Bant ernannt, sowie die unterm 6. d. M. erfolgte Ernennung des Amtsfaktors Dujesieffen in Banta zum Winterfaktors auf sein Ansuchen zurückgenommen.

Die durch die Versetzung des Postinspektors Doench in Oldenburg nach Berlin zum 1. April d. J. frei gewordene Stelle ist dem Oberpostpraktikanten Bückardt aus Döbeln unter Ernennung zum Postinspektor übertragen worden.

Das nächste Schwurgericht beginnt am Montag, den 22. Juni 1908, vormittags 10 Uhr. Es sind ernannt: zum Vorsitzenden der zum 1. Mai d. J. zum Landgerichtsdirektor beim Großherzoglichen Landgericht hier, ernannte Landrichter Ramsauer in Lübeck; zu dessen Stellvertreter: Landgerichtsrat Kis; zu beistehenden Richtern: der zum 1. Mai d. J. als Landrichter an das Großherzogliche Landgericht hier, versetzte Amtsrichter Böhmder in Westerstede, Pfarrer Croy; zu Ergänzungsrichtern: Landgerichtsrat Meyer - Holzgräfe, Landrichter Dr. Högl.

Der Verein der Jäger oder Kanariendünen, Oldenburg, hält am kommenden Sonntag, um 4 Uhr beginnend, in der Markthalle eine Extraverammlung ab, in welcher über die im Herbst abzuhaltende Ausstellung beraten werden soll. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der auswärtigen, ist dringend erwünscht. (S. a. Inserat.)

Delmenhorst, 23. April. Der hier seit 1905 eingeführte gemeinschaftliche Unterricht von Knaben und Mädchen an der städtischen Realschule hat sich, nach der „W.-Ztg.“, gut bewährt. Mit dem gemeinschaftlichen Unterricht ist schrittweise begonnen, so daß im ersten Jahre Knaben und Mädchen nur in der Sexta gemeinsam unterrichtet wurden. Jetzt ist die erste gemischte Klasse bis Untertertia aufgeführt, so daß im neuen Schuljahre in vier Klassen gemeinschaftlicher Unterricht stattfindet. Der ursprüngliche Widerstand in den Kreisen einiger Eltern ist ganz verflüchtigt. Besonders gepannt war man darauf, ob der in Quarta beginnende Mathematikunterricht den Mädchen Schwierigkeiten bereiten werde. Der Schulbericht sagt indes darüber: Der neue Lehrstoff der Quarta, die Mathematik, hat Knaben und Mädchen mit gleichem Erfolge beschäftigt, die stets anschauliche Darbietung des planimetrischen Stoffes hat gezeigt, wie wünschenswert es ist, auch den Mädchen an den für jede höhere Allgemeinbildung unentbehrlichen Elementen der Mathematik Anteil zu gewähren. Wie bei den Knaben, ist auch bei den Mädchen die förderliche Wirkung der mathematischen Grundzüge, der geometrischen Formen, der folgerichtigen Urteile und Schlüsse auf die Entwicklung der Denkfähigkeit mehr als in anderen Schuljahren festzustellen. Ein Unterschied der beiden Geschlechter bei der Verarbeitung des mathematischen Stoffes war bisher nicht wahrzunehmen. In den übrigen gemischten Klassen haben Knaben und Mädchen, wie in den beiden Vorjahren, der Erreichung ihrer Klassenziele mit gleichem Eifer zugestrebt. Demnach werden die städtischen Behörden bislang hoffen dürfen, daß sie auf dem rechten Wege sind.

Worms, 23. April. Reichstagsabgeordneter Hornmann - Bremen wird am nächsten Sonntag, nachm. 5 Uhr, im „Grünen Wald“ einen politischen Vortrag halten. Herr Hornmann wird außer der allgemeinen politischen Rede, der Lokalpolitik und vielem anderen auf Wunsch der Handwerker der friesischen Weide auch noch speziell die Handwerkerfrage einer Besprechung unterziehen. Von 4-5 Uhr findet in demselben Lokale eine Mitgliederbesprechung statt, die freier, Vereins für die friesische Weide statt, in der hauptsächlich die Parteifreierträge besprochen werden soll.

K. Ketzl, 23. April. Am nächsten Montag findet hier der diesjährige Frühlingsmarkt statt. Dieser Markt ist in den letzten Jahren gut besucht gewesen; voraussichtlich wird der Auftrieb in diesem Jahre ein recht großer werden, da der Handel in den Ställen bis jetzt recht flau war.

K. Ketzl, 23. April. Das hier im Dreieck belegene, allgemein bekannte Hotel Hemme wurde durch Vermittlung des Auctionators Alhorn an Herrn Nansen aus Brumme bei Borkum für den Preis von 56 000 M verkauft. Der Antritt erfolgt am 15. Oktober d. J.

einer Dame, die einigermaßen auf gute Kleidung bedacht ist. Und als der Richter sich nun nach der Höhe dieses lächerlich niedrigen Nadelgeldes erkundigte, gab sie es auf — 2800 M Kauf an. Man wird dem Richter nur beipflichten können, wenn er die Firma mit ihrem Alarmschrei abmahnt, wenn Mayer Recht gab und seiner Gattin im Urteilspruch bindig auseinanderberichtet, daß 28 000 M zum mindesten genügend für die „dringendsten Toilettenbedürfnisse“ einer Frau ihres Standes seien.

Aud Lapwitz, der Dichter unter den Naturwissenschaftlern, hat seinen letzten Geburtstag gefeiert. Am 20. April 1848 wurde er als Sohn eines Fabrikbesizers in Breslau geboren; sein Wohnort ist Göttingen, wo er Lehrer der Mathematik am Gymnasium Ernestinum ist. Lapwitz' Name wurde am weitesten durch die Welt getragen durch seinen großen kosmischen Roman „Auf zwei Planeten“, in dem der Dichter die utopische Sönnung unseres Zeitalters, den Verkehr zwischen Mars und Erde, mit beflügelter Phantasie schildert. Phantastische Stoffe behandeln gleichfalls die Erzählungen „Seifenblasen“ und „Apiria, der Roman einer Waise“. Eindrucksvolle und zugleich wissenschaftliche Belehrung in angenehmer Form darbietende Bilder, noch jener ferneren Zeit der Erdgeschichte, da der erste Keim des Menschengestaltens aufging, gibt die Erzählung vom „Hünen, kleinen Kala, Somben“. Doch auch wissenschaftlich ist Lapwitz tätig gewesen. Seine „Geschichte der Kosmik“ ist ein geschätztes Werk der exakten Naturwissenschaft. Und in diesem Jahre erst hat der nun Sechzigjährige ein neues Buch vollendet: „Seelen und Ziele, Beiträge zum Weltverständnis“, das gerade jetzt im Verlag von B. G. Teubner in Leipzig erschienen ist. In gemeinverständlichem Form sucht der Lapwitz begrifflich zu machen, wie vom Standpunkt der modernen Erkenntnis aus das Emporkommen des Lebendigen in seiner naturwissenschaftlichen Entwicklung zugleich die Freiheit bedeutet. Das neue Werk bildet zugleich eine Ergänzung und Fortsetzung der bereits vor längerer Zeit erschienenen „Wirklichkeiten“.

Gardinen- Wäscherei u. Appretur. „Edelweiss“, Oldenb. D.-Waschanstalt.

Stadtmaaiatrat Oldenburg. Die nächsten Abholungen des Spergels erfolgen Montag, den 27. April 1908 und Montag, den 4. Mai 1908. Gemeinde Holle.

Die Schaffung der Gemeindewege durch den Unterzeichneten findet am 29. d. M. statt. Oberhausen, 22. April 1908. 2er Gemeindeversteher. Suedmann.

Kaufgelegenheit. Joh. Köter Joh. von Essen selbst will wegen anderweitigen Aufstiegs seinen in Bergshornmoor an gutem Wege günstig belagerten

Moorplanken von 24643 Seklar Größe (5 1/2 Fuß), zur Hälfte knittiert und im besten Erhaltungszustande, auch im Torf enthaltend, zum Antritt nach befristeter Ernte sofort, meistb. verkaufen lassen, und findet 2. und letzter Aufstiegs Mittwoch, 29. April ex., nachm. 6 Uhr.

in von Thürens Mühlen-Wirtschaft zu Döberberg statt. Bei genügender Gebot erfolgt sofort Zuschlag. Weitere Anträge finden unter keinen Umständen statt. Großenmeer. C. Saale. Luft.

Verkauf einer Besichtigung in Eversten. Die Ecken der Witwe des weil. Hermann Christian Marxens zu Eversten haben mich beauftragt, die zu Eversten auf der Bismarckstraße (früher Moorstraße) belegene

Besichtigung, bestehend aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause und reichl. 5 1/2 Sch.-E.-Ländereien, öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Das Wohnhaus befindet sich in bestem baulichen Zustande; die Ländereien sind besser Bonität. Dritter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf

Donnerstag, den 30. April d. J., abends 6 1/2 Uhr, in der Galtwirtschaft „Odeon“ zu Eversten. Geboten sind bisher nur 7000 Mark.

Georg Schwarting, Auktionator u. Rechnungsführer, Eversten, Dammstraße 3. Dwoeg. Zu verkaufen ein

Kaufsalb. Diedr. Schmidt. Zweckfälle. Billig zu verkaufen eine Torten-Maschine für Hand und Gabel und ein Derrten- und Damen-Fahrrad, gut erhalten. S. Amhof.

10 Bienenstöcke, im besten Zustande, in neue bewährte Stilleförde, sollen aus 30 heraus verkauft werden. Chr. Müller, Weihen 5, Dahn 1, D. Mitglied d. Instervereins Weistede.

Fehlerfrei und wie neu appretiert bearbeitet „Gardinen“ Old. D.-W. „Edelweiss“.

Grammophon, f. neu, m. Platt. u. l. gute Weige billig & perf. Kleinteil. b. 1 neues Sofa soll äußerst billig verkauft werden. Ahtersstraße 46, 1. Etage.

Bratier u. rebst. Italiener u. Spanndotter, 10 u. 20 S. Madarstr. 58. Eversten. Zu verkaufen eine tiege Kuh, ein Kutt m. Kuffag. Georg Schütte.

Sportwagen z. vl. Adeler. 37. Auf meinem Lande liegt fortwährend Gift für Döhner. Gerh. Schwamer, Gghon III. Döberberg. Zu verkaufen mehrere schwere belegte Weidehähne und einige Kinder. Cloppenburgstr. 26.

zur ein zweijähriges Stutpferd suche gute Marjshweide. Herrn Jaspers, Weihenfeld bei Westertede. Weiersehn. Zu ver. 2 Kuhrinder. G. Kayser.

Eversten III. Zu verkaufen 2 schwarze, 5jährige, zugfeste Arbeitspferde (Rufen). G. Schütte. Neujährliche. Zu verkaufen Roggenstroh. Hhl. Bremer.

Döberberg. Junge Kuh, welche in ca. 8 Tagen milchend wird, zu verkaufen. Carl Siebels. Mehrere gut erhaltene Schießautomaten stehen zum Verkauf. Weiersehn. Von 2 angeforderten Eieren einen nach Wahl zu verkaufen. Hr. Kretsch.

Eversten. Bill. zu ver. e. milchz. Ziege. Weiersehn. G. H. 14. 3. u. Gartenfläche um. Grünstr. 6 1. Fahrpad, gut erhalten, für Mt. 30.-

1 Fahrpad, fast neu, für Mt. 75.-, Verkaufspreis 110 Mt., zu verkaufen. Weiersehn. G. H. 14. Eversten III. Zu ver. e. sch. Kuhhals. G. Bruns Ww.

Bismarckstraße im Brook. Zu verkaufen eine schwere alte Kuh. G. Witten. Zu ver. ein Fuder Düngg. G. Schünweg 10. Gellen-Altenhonor. Zu verkaufen ein

Saugfüllen, 2 Tage alt. Hinrich Hüllmann. Pfanzkartoffeln, „Frühe Mäuse“, abzugeben. Ofener Chauffee 9.

Meiner merien Kundschaf zur Nachricht, führe von jetzt ab Reims Binde- und Kalbfleisch. Karl Junke, Schlachtereim, Döberberg. Stand. Dammstraße Nr. 26.-

Stallbesitzer. Zu verkaufen 2 weisse Ziegenmutter, 6 Wg. alt. Sandweg 22 a. Kanthausen. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Duene, oder gegen eine güste zu vertauschen. G. Kähler.

Zu ver. tiege Kuh. G. Kowals. Gellen. Wajstfeld z. ver. Catharinenstraße 18. 3. ver. ein guter, Silberwagen u. eine gr. Döhl. Weistede 13. ob. Donnerstagswee Chauffee 13. ob.

Wehr. Rachel. u. est. Ofen, 2 Petrol-Kochlampen, 1 Gasherd, ein neu. Limbat billig abzugeben. Zeitung. 18. Ausmist. Bahndof. Schönes rotes Weidenhause umständel. billig zu ver. Sandweg 10. ob. Dammstraße 10. ob.

Elegantes rotes Weidenhause umständel. sehr billig zu ver. Alexander-Chauffee 3, rechts, ob. Zu ver. eine nahe am Kalben stehende Duene und eine junge, güste Kuh. Kaufmann Herrn. Neunaber, Eversten IV.

Zu ver. ein gut erhaltener bl. Silberwagen m. Gummitreifen u. ein Silberfahrrad. Preis 21 u. 5. Mettenstr. 2. oben. Döberberg-Altenborf. 3. ver. 5 Körbe Strohbinden, sowie mehrere gebrauchte Körbe. D. Mönning Wwe.

Gluten zu verkaufen. Donnerstagsweier. 38. 1 großer einj. Kleiderjokant, einige kleine Schränke, 2 Pr. Weidenemer, 2 Futterformen, 1 Fuhrer Dömer u. verch. lndbu. Geräte billig zu verkaufen. Himmelsstr. 24.

Zu ver. Küchenschiff u. Küchenschiele. März 12 a. Döberberg. Zu ver. feine lange Lehe und Hosen-Planzkaroellen. Weidenstr. 9. Zu einer Streiffläche werden 15 ausgehende Zäunehäuser sofortig gegen Bar verkauft. Neuwidstr. 14, Pinterhaus.

Herren-Anzüge, größte Auswahl in nur neuen Mustern. 36.-, 28.-, 24.-, 20.-, 18.-, 15.00

Kinder-Anzüge, nur Neuesten. 18.-, 15.-, 12.-, 10.-, 7.50, 5.-, 4.-, 3.50, 2.75

Oldenburg, F. Ohmstede. Achternstrasse 32, Ecke Ritterstr. Heute, Freitag, 8 1/4 Uhr: Großer Glang-Abend bei neuem Programm. Morgen Sonnabend: 3 Vorstellungen

Grand Cirque Royal biographique Am Pferdemarkt. 8 Uhr: Kinder-, Familien- u. Militärs-Vorstellung. 8 1/4 u. Gala-Abend.

Teilzahlung 1. ohne Anzahlung Feinste Konzert-Schalophon. Schaller, Musik, Gelang, hum. Vorträge u. in gereine Weidgabe 42. 2 Jahre Garantie u. 42 an große 25 cm Doppel-Platten, für alle Grammophone, 2 Stücke Spielend, 2. M. M. M. Katalog u. Verzeichnis Nr. 61 gratis u. frei. Wiederverkäufer en-gros Preise. Schalophon Co. Hamburg 36.

Bester Sportwagen u. groß. Zellpferd auf Räder b. z. v. Lamberstraße 44 a. Zu kaufen gesucht gut erhaltener Geldschrank. Offerten unter S. 387 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen verschiedene Nachschaffgegenstände u. a. 1 Küst, 1 großer Ausziehstuhl, diverse Pängelampen, 1 vergoldete Parier Wendel, Plackhilt, Glas- u. Porzellanfasen etc. Götterstraße 20. Zu verkaufen eine Glucke. D. Stigge, Lindenstr. 36.

Hausbesitzer-Verein Oldenburg EV. Fernruf 621. Auf sofort oder später: Möbl. Zim. m. ob. a. Beni. Döw. 3 R., Hermannstr., 150 M. 2 ad. m. Kontor. Galtstr. Herr Döhl, Rod. ob. früher: Döw. 10, 6 R., Sonnfr. 330 M. Herrich, mod. Ober- u. Unterr., Brunnenstr. Nr. 119, 650 M. Ober- u. Unterr. Neuben. i. d. Götterstraße, Nr. 121, 425 M. Unterr. 10, m. Kochl., 3 R., Ber. Göt. Wl. Gt. Altm. Nr. 750 M. Herrich, 10, Döw. 7 R., Balf. Wö. Friebeplatz, 1000 M. Herrich, 10, Unterr. 11 R., Ber. Wö. Gt. Stoll. Döberstr. Unterr. 10, m. Kochl., 3 R., Ber. Göt. Wl. Gt. Ang. Nr. 700 M. Unterr. 10, m. Kochl., 3 R., Ber. Wö. Gt. Stoll. Allee, 800 M. Hr. Laden m. Nebenräumen an besser Lage b. Kanacker. Lad. m. Nebenräumen u. Einf. Zu verkaufen: Herrich, mod. Wohnb., Zentrif. Herr. Schön. Gart. Angstr. Herrich, Wö. mod. u. eleg. einz. arr. Hirtl. gr. Wl. am Döhl. Ankaufstellen: 3-4000 M., 2. 2000, p. 107, a. 10. Weitere Aktien von geschäftl. aber zu beunruhigenden Räumern liegen in der Götterstraße Galtstr. 6 (11-1 u. 4-7 Uhr) aus.

Diedr. Sündermann Uhrmacher, Langestr. 65. Officiere zu sehr billigen Preisen unter Garantie gutgehende Herren- u. Damen-

Uhren, Stand-, Wand- und Weckuhren, größter Auswahl. Abgesogene Uhren in verschiedenen Preislagen vorrätig. 3jährige jährliche Garantie.

Uhrketten in massiv Gold und Silber. Schöne Gold-Charmerketten mit 20-25 Proz. 14kar. Goldauflage, nicht von massiv Gold zu unterscheiden, 10 bis 35 M. Feinste Gold-Doppelketten, bis zu 15 Proz. Goldplattiert 10-20 M. Gute amerik. Familien 2 u. 1 Ketten 2-10 M.

Reichhaltigste Auswahl in langen Damen-Uhrketten. Echte Schmucksachen, als: Kolliers, Armbänder, Ohrringe, Broschen usw. usw. Acht goldene Freundschafts- u. Ingenlose Trauringe. D. R. Patent, in allen Preislagen. Alles Gold und Silber wird in Tauch zum höchsten Wert mitgenommen.

Diedr. Sündermann Uhrmacher, Langestr. 65. Sehr gut erhaltene Dampfpflanzen zu verkaufen. Bismarckstraße 29.

Neuenhonor. Zur Herstellung einer Betriebsleitung am Reich von Neuenhonorierstell. des Hülfe werden vom 1. Reichsband ca. 250 2 m lange, an drei Seiten behauene oder behögte, nicht unter 15 cm starke eichene Hähle zu kaufen gesucht. Etwaige Angebote nebst Preisangebots sind an den Geschworenen S. Maas hier selbst od. an den Unterzeichneten zu richten. D. R. Widmann.

Große Geld-Verlosung der Staats-Eisenbahn-Lose etc. Nächste Ziehung am 1. Mai etc. Für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigt. 6 Treffer à 480 000 Mark 6 Treffer à 240 000 Mark 6 Treffer à 48 000 Mark 6 Treffer à 45 000 Mark 2 Treffer à 30 000 Mark 6 Treffer à 20 000 Mark 12 Treffer à 16 000 Mark und über 45 000 Treffer von 15 bis ca. 12 000 Mark. In ganzen werden verlost ca. 10 Millionen Mark unter staatlicher Aufsicht u. Garantie. Geld zurück kosten-frei, bel. umgeh. Rücksendung. 2 Nummern für 4 Mark 4 Nummern für 8 Mark Bei Nachn. 40 Pfg. Porto-Zuschlag. Ziehungsliste gratis u. franko. Bestellungen umgehend erbeten an die Offerten-Annahmestelle. C. H. Vogelsgang in Bremen 156, Backeburgerstraße 49.

Gardinen-Appretur wie neu. „Edelweiss“. Weglon. „Zum drogen Hagen.“

Sonntag, den 26. April: Ball, wozu freudl. einl. G. Kähler. Gghorn.

Regelklub „Alle Neun“. Am Sonntag, den 25. April, bei G. Kähler: Regeln, abends 7 1/2 Uhr beginnend. Der Vorstand.

Döberberg n. Gartenbauverein zu Oldenburg. Montag, den 27. April d. J., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in Uthmanns Hotel. Tagesordnung: 1) Vortrag über Interessante Obstgärten im Westen Nordamerikas von Dekonomierat Deffen; 2) Rechnungsablage; 3) Berichtendes. Der Vorstand.

Bloherfelde. Radfahrerverein „Wanderlust“. Am Sonntag, den 24. Mai d. J.: Stiftungsfeft, bestehend aus Straßengerennen und Ball, wozu freudlichst einladen G. Meyer u. Der Vorstand.

Peterssehn. Klub „Heiterkeit“. Sonntag, den 26. April d. J.: Ball im Vereinslokale bei D. Schmalzriede, wozu freudlichst einladen Der Vorstand.

Westerburg. Am Sonntag, den 26. April 08: Versammlung des Klubs „Heiterkeit“, verbunden mit Freibier. Hierzu laden freudlichst ein Der Vorstand. G. Bruns.

Zwischenahner Krieger-Verein. Am Sonntag, den 26. April d. J., nachmittags 5 Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: Wahl der Vertreter zum diesjährigen Bundeskongress, Berichtendes. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Verein der Züchter edler Kanarienvögel. Sonntag, den 26. April, um 4 Uhr beg.: Ggias-Versammlung. Tagesordnung: Ausstellungsangelegenheiten. Dienboten-Krankenkasse der Gemeinde Wardenburg. Die Beiträge von Nov. 1907 bis Mai 1908 sind in diesem Monat an den Unterzeichneten zu entrichten. Hr. Henken, Rechf.

Der feine Gardinen ent und billig bearbeitet haben will, gebe sie zur Old. D.-W. „Edelweiss“.

# Ausverkauf Sandhatten.

Fr. Stecken Erben daiselbst  
loffen wegen Sterbefalls und  
Aufgabe des Haushalts am

**Montag,  
den 27. April d. J.,**  
nachm. 1 Uhr.

1 Kuh, 1 Biege, 14 Hühner,  
2 Beiten, 1 Kleiderkasten, 1  
Mischschrank, alterl. Küchenschrank,  
1 Kuhl mit Aufzug, 2 Tische, 8 Stühle, 1 Koffer,  
Bebelstuhl m. Fußboden, 1 Haspel,  
Spinnrad, Staubmühle, Schiebstarre,  
Stoßblöde, Harten, Forsten, Väter, Werte,  
Beil, Senen, Haarzeug, Luide,  
Spaten, Schuppen, Torfpaten  
und Torfmesser, Scheffelmaß,  
1 fußl. Kessel, eif. Töpfe,  
Feuerhülle, Dien, Gimer,  
Mischtransportkanne, Feldkessel,  
Butterkarne, mehr Körbe,  
4 Beiten, Töpfe, 18 Teller,  
Kaffeekannen, Tassen, Spiegel  
und Lampen, Wanduhr,  
Vaternen, Sade, Gitterdraht,  
mehr. Sägen, Schneideblöde  
und was sich sonst verbindet.

ferner 20 Bienenkörbe, 1 Wachs-  
presse, 65 Leitern u. Schu-  
machergeräte, ca. 2000 Pfund  
Stroh und Hen, 40 Scheffel  
Kartoffeln, 2 Fußer Brennholz,  
2 Fußer Torf u. Schullen  
u. mehr. Käufer können  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
S. Nissen, Aukt.

## Verdingung.

Der Bau einer **Wohltische**  
(Holzbau) für **Friesoythe** soll im  
Ganzen vergeben werden. Zeich-  
nung u. Bedingungen sind beim  
Farrer Meyer in Friesoythe ein-  
zusehen und Angebotsformulare  
dort gegen Erstattung von 50 S.  
erhältlich. Die veranschlagten An-  
gebote sind ebenfalls bis zum  
**4. Mai 1908, vormittags 11 Uhr,**  
postfrei einzureichen.  
Friesoythe, d. 18. April 1908.  
Der **Nachverordn.**

**Wafede.** In Gastwirt **E. Meyer**  
in **Neuwindde** Auktion am  
nächsten **Dienstag, 28. April,**  
nachm.,  
läßt **Fr. Wedes** dal, wegen ihn  
betreffenden **Verdingungs** mit-  
verkaufen:  
1 schwere **sch. Kuh,**  
1 junge **sch. Kuh,** Auf, Juni  
altend,  
2 **Hege,**  
1 **Staubmühle** u. 1 **Dezimal-  
waage.** Degeu.

**Zu pachten gesucht**  
zum **1. Nov. 1908** bzw. **1. Mai**  
**1909** eine **größere u. eine kleine**  
**Landstelle**  
und eine **Wohnung** mit **Land**  
in **hiesiger Gegend.** **Offert** an  
**A. Parusel, amtl. Aukt.,**  
**Ohmstr.**

**Blüschjofas,**  
Spiegel mit **Antike** **Reise-  
gehirn** mit **neuh. Reise-  
Lourisanten** usw. **aus bill.**  
**Geistl. 28. Cingana** **Burgstr.**

**Brandleute**  
kaufen ihre **Möbel** gut u. **billig**  
im **Modellage** von  
**G. Schmidt, inn. Damm**  
7,  
gegenüber der **Wache.**  
Eigene **Antiquar.** **Wilige** **Reise-  
kommoden, Kutschkranz, Strohhüte**

**Die Auskunftsstelle**  
der **Wohlfahrtsvereinigung,**  
**Wohlfahrtsstr. 22,**  
ist an **allen** **Wochentagen** von  
**10 bis 11 Uhr** **geöffnet.**

**Billig zu verkaufen** mehr.  
gr. u. kl. **Kleiderkränze,**  
sch. gut **erb. Waffelst.**  
gegenüber der **Schulspiel-  
platzmauer.**

**Zur jetzigen Pflanzzeit!**  
10000 **Loch-** u. **halbl. Dillbäume,**  
10000 **Wiese- u. Zierbäume,**  
80000 **Wiese- u. Zierpflanzen**  
in **prima** **Ware.**  
Gutes **Weiterkommen** überall  
gesichert.

**Baumkulturen v. Gust. G. Brauer,**  
**Grünenkamp 6, Babel 1. D.**  
Bestandtes **Areal 9 ha**

**Sofas, Bettstellen**  
u. **Matrassen** sehr **bill.** **Anbil-  
dern** v. **Möbeln, Bildstücken** etc.  
**Wied. Jakobstr. 4b** (Werbem.).

# Vergantung und Holz-Verkauf in Ofen.

Dien. Der Sägereibesitzer  
Gustav Diekmann daiselbst läßt  
regulsguthaber am

**Mittwoch,  
den 29. April d. J.,**  
und Fortsetzung

**Donnerstag,  
den 30. April d. J.,**  
jedesmal nachm. 1 Uhr  
anfangend,

in und bei seinem Hause öffent-  
lich meistbietend auf Zahlungs-  
sicht verkaufen:



2 **kräftige Arbeits-  
pferde,**  
1 **13jährige Stute,**

2 **beste Milch-  
kühe,**  
1 **Sufrind,**

2 **Sauen mit Ferkeln,**  
30 **Hühner,** 1 **Hund** (Fox-  
Terrier), 3 **alterhaltene** **Wagen-  
wagen,** 1 **sehr gut** **erhaltene**  
**Wippe,** 1 **Sandboogen,** 4 **Paar**  
**große u. kleine** **Bogenleitern,**  
12-16 **Wagenleitern,** 3 **Tan-  
höher,** 3 **Schweigel,** 1 **guter,**  
1 **Dreiholmaschine** mit **Wegel,**  
1 **Schneidemaschine,** 1 **Kartoffel-  
weiser,** 1 **Dezimalwaage,** 1  
**Hebelde,** 1 **Wagenwinde,** 1  
**Flaschenzang,** 4 **Werdgeschirre,**  
1 **Paar** **Lebden,** mehrere  
**Winkelbäume,** 12 **Kochketten,**  
2 **Verfägen,** **Brechhaken,**  
**Waffen, Können,** 1 **Reichetrog,**  
3 **Wägel,** 1 **neue** **Gahe,** 2 **Gro-  
benarren** und was sich sonst  
verbindet;

ferner: 1 **Milchgammitur,** be-  
stehend aus **Sofa,** 2 **Stühlen**  
und 4 **Stühlen,** 1 **Sofabank**  
mit 5 **Polsterstühlen,** 1 **großer**  
**Spiegel** mit **Spiegelständer,**  
1 **kl. dito** mit **ditto,** 2 **Sofa-  
tische,** 1 **Vertiflow,** 1 **Schrei-  
tisch,** 1 **gr. Zühr,** **Kleiderständer,**  
1 **gr. antiken** **ditto,** 1 **Galerie-  
ständer,** 1 **weiltes** **Leinwand-  
ständer,** 2 **Wiederständer,** ca.  
30 **diverse** **Stühle,** 1 **Regula-  
tor,** 2 **Polsterbänke** und **verfä.**  
**Wider,** 1 **sch. Fruchtstiel,**  
**Gebrorten,** **Teppiche,** **Kofas-  
länder u. Matten,** 2 **Betten,** 6  
**Bettüberwürfe,** 2 **St. 1/2schl.**  
**Bettstellen** mit **Springfedern**  
und **Matrassen,** 1 **schl. Bett-  
stelle** mit **Springfeder** **ertrassen,**  
4 **Waldstühle,** 2 **Garderoben-  
ständer,** 1 **Schirmständer,** 1 **gr.**  
**Küchenschrank,** 1 **Fliegen-  
schrank,** 1 **Waldmaschine** mit  
**Winger,** 1 **Waldscholle,** 1  
**Waldscholle** **einmalig,** 1 **Re-  
trolemapparat,** 2 **Retrolen-  
maschinen** (2- und 4kammig),  
**diverse** **Lampen,** 1 **Kaffeefren-  
ner,** **Kohlen-** und **Torffasten,**  
3 **Milchtransportkanne,** **div.**  
**Pinselschir,** **antif. Porzellan-  
geschirr,** 1 **Gartenbank** und 30  
bis 40 **Gartenhülle,** **we-**  
**we** **viele** **hier** **nicht** **benannte**  
**Gegenstände.**

soann: 1 **Barrie** **Kiefern** und  
**tann,** **Bretter,** **eich.** **Kundholz,**  
**troch.** **eich.** **Bohlen,** **für** **Stell-  
macher** **passend,** **Selzen,** **Spei-  
cher,** **Ach-** und **Schemel-  
höher,** **Spreide,** **Feiterbaum-  
höhlen,** **Karrenschlitterhöhlen,**  
**Karrenbreiter,** **Feiterstehen,**  
**Naben** und **fämtliche** **sonstige**  
**Hölzer,** **die** **sich** **vorfinden.**  
Bemerk: wird **nach,** **daß** **ein**  
**bedeutendes** **Quantum** **obiger**  
**Holzarten** **vorhanden** **ist.**  
Käufer **labet** **ein**

**Bernhard Schwarting,**  
pediatrischer **Auktionator.**

# Verkauf zurückgesetzter Tapeten.

Ich habe ca. 500 Muster, worunter Reste  
von 6 bis 30 Rollen ganz moderner Tapeten,  
im Preise

**ganz bedeutend ermässigt**  
und zum Ausverkauf gestellt.

# Max Ullmann.

(Ed. Schauenburg Nachf.)

5 Jahre Garantie  
30 Tage zur Probe  
versenden wir unsere welt-  
bekanntesten Rasiermesser.

Kompl. Rasier-  
garni-  
turen v.  
2.50 Mk.  
an,  
an. Versand nur gegen Nachnahme.  
Porto extra. Umtausch gestattet, dab.  
K. Kistko, Hauptkatalog mit ca. 4000  
Gegenstände, gratis u. franko an jedermann.  
Fehr, Wolfertz, Stahlwarenfabrik und Wald bei Salzwern No. 6

## 5cht goldene Trauringe

in den modernsten Facetten u. allen  
Preislagen. Fürre nur noch fugen-  
lose Trauringe, D. R.-Patent. Diese  
Ringe springen nie auf u. lassen sich  
ohne aufzuschniden in wenigen  
Minuten enger oder weiter maden.

**Diedr. Sündermann,**  
Langestraße 65.

## Wie man Männer fesselt.

Dieses hoch-  
aktuelle Buch von Charlotte von Charoi-  
Delivre, welches soeben erschienen, ist von  
ganz unschätzbare Bedeutung für  
Frauen und solche die es werden wollen.  
Preis Mk. 3.50 gegen Voreinsendung oder Nachnahme.  
Zu bez. d. d. Firma  
**L. Laaser & Co., Kom.-Ges., Berlin 35, Friedrichsstr. 196.**

## Ia gelbe und blaue Lupinen,

höchste Keimfähigkeit garantiert,  
stets vorrätig.  
**W. G. Kraag, Kafede.**

## Sera della

billig.  
**W. H. Kraatz,**  
Kafede.

## Elegante Pferdegeschirre,

Zweispänner, Einpänner, Dog-  
cart, sowie einfache einpferdige  
**Joh. Tjaden,**  
Oldenburg, Stauffr. 8.

## Zager u. Anfertigung

von **Schmieren, Aufsätzen, Füllgen,**  
**Seifen** und **Franken**, zu **Wibben,**  
**Gardinen, Andernungen u. Kleibern**  
in **Wolle u. Seide.**  
Zager **fämtlicher** **Ordensbänder**  
empfeht zu **billigsten** **Preisen**  
**Otto Hallerstedde, Kommentier**  
**31. Arndtstr. Kurwischstr. 31.**

## Verlobungs-

**Geiskenne** in **Nidel,**  
**Silber** und **verfä.**  
**Größe Auswahl!**  
**Aparté** **Gebrauchsstücke.**  
**Uhemacher,**  
**P. Meyer,** **Juwelier,**  
**Seilgengestaltw.**

Heute und folgende Tage  
äußerst billige frische Seefische,  
Pfund von 15 Pfg. an.  
**Paul Nutsch,**  
21, Donnerschwerstr. 21.

## Zentralheizungen

fämtlicher Systeme.  
**H. Rahmann,**  
Bremen.  
Referenzliste. — Katalog auf Wunsch. —  
Zahlreiche Anerkennungschriften.

## Wegen Umzugs

verkaufe **fämtliche Schuhwaren**  
zu **ganz** **bedeutend** **herabgesetzten** **Preisen.**  
Nur prima Qualitäten.  
**Looschens Schuhlager, Stauffr. 9.**

## Nieren-Leiden

(Brightsche Krankheit) wird durch Dr. med.  
Banholzers „Herniol“ Extr. herniar, comp.  
geheilt und der Eiweißverlust zum Verschwinden gebracht.  
Vorhandene Rückenschmerzen werden sicher beseitigt. Glas  
Mk. 1.20. Zu beziehen durch die Apotheken oder direkt unter  
Adr.: **Hernia-Versandstelle München, Sendlingerthorpl. 8.**  
Zu versch. neues **Wischsta,**  
**Näheres** **Kafede,** **Langestr. 20.**  
**Wältiger - Mühle,** **Samstag,**  
**d. 3. Mai:**  
**Großer Ball,**  
wogu **freundlichst** **einladet**  
**E. D. Schrader.**

## Alte Bücher und Ansichten

von **Oldenburg** **kauf**  
**Emo Büttmann,**  
**Oldenburg i. Gr. Langestr. 1.**

## Zahnwehtod,

indisches **Rezept,** **sicher** **wirkend.**  
**S. Ditzgrad.**

## Große Auswahl in Hüten u. Mützen.

**J. F. Brunotte,**  
Nehrentstraße 23.

## Rosen,

denkbar **beste** **Blüher,** **niedr.** **10 St.**  
**3.50 Mk.** **postfrei,** **Kleiderrolen** in  
**rot,** **gelb,** **weiß,** **roß,** **3.50 u. 75 S.**  
**Alle** **Baumgüter** **auswärtl.** **billig.**  
**Preisverzeichniss** **kostenlos.**

## Wilh. Albertzard,

**Neufindende** **bei** **Kafede.**

## Frauen!

**Ed. Regelsgraben** sind **neue**  
**Tropfen „Frauenwohl“** (D. R.  
G. M. u.) von **sich** **garant.** **unschäd.**  
**Wirkung** **Best:** **Best.** **Fl. Ant. n.**  
**Preis** **3.00 Mk.** **Sofort** **diskret** **Versand**  
**nur** **durch** **Apothek.** **Grothen-  
Cassel,** **grüner** **Weg** **8.** **14**

## Bruchheilanstalt

Dannover, **Wiesenstraße** **60.**  
**Heb. von** **Bruchleiden** **ohne**  
**Operation.** **Projekt** **frei.** **Habe**  
**die** **Sprechstunden** **wieder** **auf-**  
**genommen.**  
**Dr. Wollermann, Arzt.**

## Billige Tapeten

**Nabostreitstr. 52.**  
**Bettstellen,** **Matrassen,** **aller-**  
**beste** **eigene** **Ver-**  
**fertigung,** **billig** **gegen** **bar** **zu**  
**verkaufen.** **Wohlfahrtsstr. 1a.**

## Buch über die Ehe

mit **39** **Abbildungen**  
3 **M.** **do.** **Geschlechtslehre,** **39** **Abb.**  
**2.50 M.** **beide** **Bücher** **zus.** **jezt**  
**2.50 M.** **fr.** **Radn.** **25** **S.** **mehr.**  
**Rich. Adria,** **Buchhandlung**  
**Dab** **Zustgehau.**

## Eversten IV. Gesang-Verein

„Eintracht.“  
Am **Samstag,** **den** **26. April** **08:**  
**1. Stiftungsfest**  
im **Reverislokal** **des** **Ver.** **256** **h.**  
**Anfang** **5** **Uhr.**  
**Dieszu** **labet** **freul.** **ein** **2.**

# 3. Beilage

## zu Nr 113 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 24. April 1908.

### Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenpersönlichkeiten versehenen Originalbeiträge ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 24. April.

**\* Niederlachen.** Soeben erscheint der 2. Vierteljahrsband des 13. Jahrganges im Niederlachen-Verlage von Carl Schömann in Bremen. Die in unserer nordwestdeutschen Ecke so gut eingeführte und beliebte Heimatszeitschrift „Niederlachen“ kann mit Genugtuung zurückblicken auf das, was sie schon geboten und geleistet hat und sie darf des Dankes ihrer Leser gewiß sein. Es ist wahrlich nicht leicht, unter der Menge Zeitschriften immer neu und eigenartig zu sein, ohne von der vorgezeichneten und streng eingehaltenen Tendenz abzugehen, und diese Aufgabe hat „Niederlachen“ in glänzender Weise gelöst. Die Heimat im allumfassenden Sinne ist da gewürdigt und mit besonderem Interesse muß man verfolgen, wie jedes engere Gebiet wieder zu seinem Rechte kommt. Es heißt nicht „die Götter“, „die Hannover“, es heißt „Niederlachen überall“, und das verdient unsere Anerkennung und Unterstützung. Um aus dem reichhaltigen Inhalt der einzelnen Hefte nur einiges herauszugreifen, nennen wir folgende Beiträge: „Harburg als selbständige Residenz, mit hochinteressanten seltenen Abbildungen der damals regierenden Fürsten“, „Der Drubbel in Münster“, „In und um Serrenhausen“, „Sengo in Lippe“, „Die Stollere bei Barnemünde“, „Torbauer in Mecklenburg“, „Alte kirchliche Bücher“, „Johanne Stegen“ usw. Alle diese Beiträge sind mit guten, hochinteressanten Bildern versehen, deren Beschaffung nicht immer leicht sein mag. Außerdem sind erstklassige literarische Beiträge in diesen sechs Nummern vertreten und fortlaufend die hochinteressante Abhandlung über die Entwicklung des niederdeutschen Theaters. Im „Sammler“ gibt sich eine rege Anteilnahme und Mitarbeit seitens der Leser kund um Vorbesprechungen und -Erläuterungen, alle Sitten und Gebräuche, Vorschläge für den Schutz gefährdeter Naturdenkmäler u. a. m. In dieser Mitarbeit von Seiten der Leser aber liegt der beste Beweis, welcher hervorragender Einfluß von „Niederlachen“ ausgeht. Möge das Blatt auch weiterhin so energisch seinem hohen Ziele zustreben.

§ Nordwestdeutscher Gewerband des Freisindentischen Bundes. Seit einigen Jahren gewinnt die freisindentliche Bewegung an den Univeritäten und anderen Hochschulen an Ausdehnung und Intensität. Bis Neben gewirkt, um zunächst den feineren Verbindung angehörigen Studenten im akademischen Leben Gleichberechtigung zu erwerben, hat die Bewegung allmählich weitere Ziele für die Umgestaltung mancher Zweige unserer akademischen Lebens erhalten und zum Teil erreicht. Zur Unterstützung der jüngeren Kommunitäten haben sich nun Verbände ehemaliger Freisindenter in verschiedenen Teilen des Reichs gebildet und sich zum Freisindentischen Bunde (Vorstandsmitglied Herrgottmeister Dr. Frhr v. Seitzig) zusammengeschlossen. Der jüngste Verband ist der im März d. J. gegründete Norddeutsche Gewerband des Freisindentischen Bundes mit dem Sitz in Hamburg. Er umfaßt die Hansestädte, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Olden-

burg und das Fürstentum Lübeck. Vorsitzender ist Dr. Heinrich Spiro, Hamburg-Großbrookel, Schriftführer Rechtsanwalt Ernst J. Redlich, Hamburg, Jungfernstieg 2, Schatzmeister Albert Freyher von Westenholtz, Hamburg. Anfragen und Zuschriften sind an den Schriftführer zu richten.

**\* Aus der Vogelwelt.** Die ersten Rauchschwalben sind seit Ostern bei uns eingetroffen. Ebenso sind seit längerer Zeit die Raubbögel da, doch ist der Tisch für alle Zuletzten freijessenden Vögel zurzeit noch spärlich gedeckt, so daß z. B. die Schwalben mit Vorliebe über Fluß- und Bachläufe emsig hin- und herziehen. In den nächsten Tagen pflegt auch die Nachtigall einzutreffen, ungefähr am 25. April.

**\* Der Saalgießverein „Tell“** Wechloy hielt an beiden Ostertagen im „Drögen Hofen“ ein Preischießen ab, wobei recht nützliche Gegenstände im Werte von über 40 M zur Verteilung gelangten. Die Beteiligung war äußerst rege. Auf folgende Nummern fielen Preise: 109, ein Barometer; 150, ein Nidelservice; 127, ein Duzend Löffel; 56, ein Schirmfächer; 70, eine Kaffeemühle; 149, eine Reismühle; 144, ein Stammkloppeln; 65, ein Saarbesen; 64, ein Tischmesser; 92, eine Garberobenleiste; 24, ein Wetterhäuschen.

### Vermischtes.

**Der Nachlaß eines Notzhild.** Baron Nathaniel Notzhild, der am 13. Juni 1905 in Wien einem schweren Leiden erlag, hat ein Vermögen von 250 Millionen Kronen hinterlassen. Erst jetzt werden über seine letzten Verfügungen genauere Nachrichten bekannt. Den Hauptposten des Vermögens des Verstorbenen repräsentierten Anlageeffekten, die in Wien im Bankhause des Barons Albert Notzhild, in Berlin im Bankhause Weichroder und in Londoner Saule Notzhild deponiert waren. Groß war auch der Wert der Kunstschatze, die der Verbliebene erworben und in seinem Palais gesammelt hatte. Vornehmend sind es Bilder und Antiken. Monate hindurch waren Sachverständige damit beschäftigt, diese Sammlung aufzuzählen, und als die Kunstgegenstände alleamt aus gewissenhafteste bewertet worden waren, erhielt man in der Addition als Wert dieser Objekte die Summe von 12 Millionen Kronen. Immobilien, Mobilien und Anlagepapiere ergaben dem „N. W. L.“ zufolge den Gesamtwert von zweihundertfünfzig Millionen Kronen.

Der Erblaher hat zu seinem Univeralerben seinen Bruder Baron Albert Notzhild eingekleidet, ferner für verschiedene Personlichkeiten Legate und Gesandte bestimmt. Ein Vermächtnis von großem Werte war für den Neffen des Erblahers, Baron Alfons Notzhild, den zweiten Sohn des Barons Albert Notzhild, ausgeworfen, dem das Palais in der Diercksmannstraße, die Gärten auf der Hohen Warte und ein Betrag von 20 Millionen Kronen zufielen. 20 Millionen Kronen bestimmte Nathaniel Notzhild für Errichtung einer gemeinnützigen Nervenheilanstalt. Endlich hatte Baron Nathaniel Notzhild für jeden seiner Angestellten, gehörten sie nun dem Beamten- oder dem Dienepersonal an, den lebenslänglichen Gehalt der Bezüge festgesetzt. Diese Bezüge sind in ihrer Gesamtheit sehr stattlich und erforderten zu ihrer Fundierung ein Kapital von mehr als 50 Mil-

tionen Kronen, denn sie belaufen sich jährlich auf ungefähr 500 000 Kronen. Es gab unter den Angestellten des Verstorbenen Diener, die jährlich Gehalte von 5000 bis 6000 Kronen bezogen, ferner Beamte, die zu seinem Sekretariat gehörten, mit einer Jahresgage von 18 000 Kronen. Einer der bekanntesten Beamten des Barons Nathaniel Notzhild ist mit einer Jahrespension von 40 000 Kronen aus dem Dienste geschieden. In seinem Palais in der Diercksmannstraße beschäftigte Baron Nathaniel Notzhild an Beamten und Dienern nicht weniger als 110 Personen. Dabei lebte Baron Nathaniel Notzhild in Wien verhältnismäßig zurückgezogen, und Feste wurden in seinem Palais nie gegeben.

**Ein neuer Doktor.** Ein Schuhmacher in Hamburg verbreitete dieser Tage Zettel mit folgendem Wortlaut: Laufen Sie nicht zu weit mit Ihre Reparaturen von Fußzeug, denn Sie werden nirgends besser und billiger bedient, als in meiner Werkstatt, weil dieselben anderweitig auch nicht länger halten, bis das dieselben entzweit sind. Jede Reparatur, welche in meiner Werkstatt gelehrt wird, hat auch einen Zweck, weil ich als Schuhmacher geboren bin, so glaube ich, alle Ansprüche genügen zu können. Also bitte, überzeugen Sie sich von der Güte und Haltbarkeit unserer Arbeit und Sie werden gerne wieder kommen. Hochachtungsvoll E. Schumann, d. r. d. r. F. H. K. o. l. o.

**Ein schwerer Automobilanfall** ereignete sich, wie aus Celle gemeldet wird, bei dem Dorfe Altenhagen. Landeshauptmann Vichtenberg aus Hannover fuhr in einem Automobil die Landstraße entlang. Als das Auto einem mit Stein beladenen Wagen ausweichen wollte, stieß es mit diesem zusammen und wurde beschädigt. Herr Vichtenberg erlitt schwere Verletzungen; beide Weine wurden ihm unterm Knie gebrochen, auch trug er Verletzungen am Kopfe davon. Ein zur Hilfeleistung herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Allgemeine Krankenhaus in Celle an.

**Vom Löwen zerfleischt.** In Merseburg saß ein Löwe in einer wandernden Menagerie durch die Gitterstäbe den siebenjährigen Knaben Ulrich und zerfleischte ihn an Gesicht und Schulter.

**Ein hübschen Scherz** erzählt der „Berliner Börsen-Cour.“ aus Romas. Anlässlich der 50. Aufführung der „Männer“ im Deutschen Theater ging dem Berliner Verleger Entsch aus Romas folgendes Schreiben zu: „Wolte mahlt hübsch anfragen, ob vielleicht bei ihnen das Theaterstück die Männer zu haben ist, sollte das der Fall sein, so bitte ich sie mir umgehend beistehen zu schreiben, wenn möglich auch den Preis damit ich meinen Vereinen benachrichtigen kann. Hochachtungsvoll Paul . . . in Romas K . . . Straße.“

**Einem verhängnisvollen Trunk** reichte in Witten eine Frau ihrem dem Alkoholgenusse ergebenden Manne, indem sie ihm die statt mit Schnaps mit Effigiarde gefüllte Flasche gab. Es geschah in der guten Absicht, ihm ein Heilmittel zur Besserung zu verabfolgen. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung ist der Mann gestorben.

### Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

46) (Fortsetzung.)

Als an einem der nächsten Abende Weiler und die Prinzessin in einem kleinen Restaurant saßen — sie hatten sich ganz in eine Ecke gesetzt, um nicht beobachtet und erkannt zu werden — da legte ihnen der Kellner die Abendzeitung hin. Weiler ergriff und überflog sie. Plötzlich traf sein Blick die Prinzessin.

„Es steht wohl wieder etwas da?“ fragte sie.

„Du mußt nicht erschrecken.“

„Da packte sie ihn am Arm, sah ihn mit entsetzten Augen an und fragte: „Jemand — tot?“

„Nein, nein! Beruhige Dich nur, es wird ja auch nicht so schlimm sein, man muß abwarten.“ Er faltete das Blatt wieder zusammen und bestielt es in der Hand.

„Sie wollte es an sich nehmen, er aber drängte ihre Hand fort.“

„Der Herzog ist wohl krank?“ fragte sie da.

„Nein, nicht der Herzog, einer von Deinen Anaben.“

Jetzt sah sie ganz still und sah ihm unverwandt in die Augen.

„Der Zweite.“ erklärte Weiler weiter. „In Grippe, liegt in der Zeitung. Vielleicht nur ein ganz leichter Fall.“

Da riß sie ihm mit einem Ruck die Zeitung aus der Hand und las. Ueber die Schwere der Erkrankung stand nichts da, aber ein kleiner Zusatz berührte sie eigen. Es war von der unglücklichen Mutter die Rede, die jetzt von ihrem Kinde fern sei; gleich, als wenn sie die Schuld an dem Kranksein trage.

„Bitte, laß uns aufbrechen, ich habe keine Ruhe.“ sagte sie heftig und erhob sich. Ohne zu widersprechen, war er ihr beim Anlegen des Mantels behilflich. Draußen gingen sie schweigend nebeneinander her. Weiler mochte die Gedanken der Prinzessin nicht führen, helfen konnte er ihr ja doch durch Worte nicht, und gleichgültige Bemerkungen wollte er nicht machen, denn ihr Kummer ersahen ihm heilig, das Mütterliche in ihr trat ihm wieder entgegen wie an jenem Morgen, als er sie zuerst in Berlin wiedergesehen und in seinem Stübchen ihr gegenübergekauert hatte.

„Gins kommt nach dem anderen.“ hörte er sie da vor sich hürsprechen. „Wie eine Kette ist es.“

„Es kam doch nicht wegen Deines Tuns.“ entgegnete er, „sondern weil es aus anderen Gründen kommen mußte.“

„Sie nahm seinen Arm. „Du hast recht, zusammen-

hängen tut es wohl nicht. Im übrigen muß man sich stark machen, noch Schlimmeres erwarten und alles ertragen.“

Er bewunderte sie in diesem Augenblick. Es schien keine Grenzen des Ertragens für sie zu geben. Für das eine schien sie das Vergleie auf sich nehmen zu wollen.

Die Prinzessin war in dessen sinnen an Weilers Seite weitergegangen. Endlich sagte sie: „Daß sie mir nicht geschrieben haben! Daß ich, die Mutter, erst durch die Zeitung von der Krankheit etwas höre!“

„Ich kann mir denken, daß es Dir schmerzhaft ist, aber das wird später anders werden, sie müssen Dir dann von Zeit zu Zeit Bericht erstatten.“

„Dhne ihm hierauf zu antworten, süßte sie fort, ihre Gedanken auszusprechen.“

„Wenn er nach mir verlangte, ich nicht käme und es dadurch schlimmer würde.“

„Wir wollen nicht das Schlimmste annehmen.“

„Wenn aber doch, — dann wäre ein Zusammenhang, Johannes!“

„Nicht doch! Du kömtest zum Beispiel gestorben sein.“

„Ja, dann! Aber ich bin es doch nicht!“ Sie hieß stehen.

„Ich muß hin.“

„Nein, das geht nicht!“ erwiderte er bestimmt. „Man würde Dich schmähslich behandeln, Dich einsperren. — Ich laß Dich nicht mehr zu ihnen.“

„Da seufzte sie und schweig und wollte sich fügen, doch dann riß sie: „Ich kann nicht bleiben, ich sterbe vor Unruhe! Hilf mir, Johannes!“

Er nahm ihre Hand, sah in das Gewiß der abendlich erhellten Straße und wußte nicht, was er tun sollte.

Sie schaute leise auf.

Da sagte er entschlossen: „Gehen wir zum Telegraphenamt und fragen wir an.“

Während sie noch die Antwort erwartete, packte Prinz Gerda schon einige Sachen in ihre Reisetasche, für den Fall, daß sie über Nacht bleiben müßte.

„Sie können nicht anders.“ meinte sie dabei zuversichtlich, „zu meinem kranken Kinde müssen sie mich lassen.“

„Ich will es ja nur sehen, es könnte ja werden.“

Weiler schweig. Nach einer Pause begann die Prinzessin von neuem: „Wenn ich sie auch betrübt habe, ich tat es doch nicht, um ihnen wehe zu tun, weil ich nicht anders handeln konnte. Sie deshalb rächen — nein, das tun sie nicht. — Ach, meine Jungen! Ich werde sie wiedersehen, sie ans Herz drücken, sie werden zu mir sagen: Mutter —“

Weiler schweig noch immer. Er nahm es ihr nicht übel, daß sie sich auf die Kinder freute, aber er konnte ein Gefühl des Unbehagens nicht los werden. Sie freute von ihm fort, vielleicht ließ sie sich von ihm abmüdig machen, nur weil man ihr in Aussicht stellte, die Kinder

öfter sehen zu können. Sie war nun einmal trotz alledem nicht mehr frei, sie war eine Mutter. — Der Gedanke, daß man ihn dann — halb und halb mit ihrem Einverständnis — bei Seite stoßen könnte, beleidigte ihn im voraus. Wodte kommen, was da wollte, lächerlich gemacht durfte er nicht werden.

Während er noch so in Gedanken saß, kam sie zu ihm und umfaßte ihn.

„Bist Du mir böse, Du Lieber?“ fragte sie zärtlich.

Plötzlich fühlte er, daß er unbedeutend an ihr gezwiefelt hatte. Wie konnte er das nur tun, ihr gegenüber, die ihm ihr Leben opferte! So stark wie kaum je vorher mahnte es ihn, daß er ihr ewig verpflichtet sei. War Zweifel in solchem Falle nicht geradezu Verirrtheit? — Er schüttelte den Kopf und freidrehte ihr Haar.

„Ich bin Dir nicht böse, ich kam und werde es nie sein!“

Da lag sie für einen Augenblick hingegeben in seinem Arm.

„Viel zu früh fuhren sie zum Telegraphenamt, um die Antwort zu holen. Es war noch keine da und sie mußten in den Straßen warten. Endlich, als sie das dritte Mal nachfragten, wurde der Prinzessin durch den Beamten am Schalter eine Depesche übergeben. Dhne sich die Zeit zu nehmen, vom Schalter fortzutreten, riß sie die Depesche auf und las: „Debaire, wegen der Konsequenzen das Verlangen nicht erfüllen zu können. Antwortung des letzten Briefes dringend nötig, ehe weiteres geschehen kann.“

Prinzess Gerda knitterte die Depesche zusammen, sah mit einem verlorenen Blick zu Weiler auf und vertief stumm das Amt. Draußen ging sie, den Kopf gesenkt, eilig fort.

„Sie wollen nicht?“ fragte Weiler.

Sie blieb an einer Laterne stehen und reichte ihm das Blatt. Als er gelesen, nahm sie es wieder an sich und sie setzten ihren Weg fort.

„Und nicht ein Wort über sein Befinden!“ sagte die Prinzessin heftig. „Das ist das Vergleie. — Den Brief soll ich beantworten! Sie sind also immer noch nicht weiter in der Erkenntnis. Sie glauben noch immer, ich hätte mich einem Menschen an den Hals geworfen, der sich keine Liebe für Geld abkaufen ließe. — Und diese Gelegenheit denken sie zu benutzen, um mir etwas abzu-zwingen: es ist, als ob ihnen die Krankheit erminschet wäre, mir um mich klein zu bekommen, um mich grenzenlos erniedrigen zu können. — Ich weiß nicht, feh' ich das alles falsch an? Jedenfalls, beim Unholde waren sie doch nie, es waren doch Menschen, die menschlich fühlten, ich muß da etwas nicht begreifen.“

„Wo die Freundschaft aufhört.“ sagte Weiler, „hängt die Feindschaft an.“

„Aber es bleibt doch die Barmherzigkeit.“ — Sie stockte.

„Nach diese nicht.“



**ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN**

sind nur zu beziehen bei

**Singer Co.**

Nähmaschinen Akt. Ges.

Oldenburg, Stausstrasse 18.

Kopfenböge. Der Verwalter im Nachlasskontor des weil. D. G. Büning def. läßt am

**Sonnabend, den 25. d. M.,**

nachmittags 3 Uhr,

die gesamten beweglichen Konfursgegenstände an Ort und Stelle öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen u. zwar:

1 hochfr. Kuh,  
1 bel. do.,  
1 Kuh,  
1 Kalb,  
25 bis 30 Hühner,  
2000 Pfd. Hens,

1 Luxuswagen, 1 Aderwagen, 1 Waagenstell, 1 Porzellan, 1 Schweinefleisch, 3 Milchtransporthäfen, 2 Tragekörbe, 1 Hedenbüchse, 1 Gartenbank, 1 Gartenstuhl, 1 K. Leiter, 1 Gartenstuhl, 1 K. 2 Soja, 5 Fische, 1 Wäschschiff, 1 Diener, 1 Kaffeemühle mit Deckel, 1 Leinwand, 6 Polsterstühle, 1 Sessel, 2 Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Stuhl, 1 Regulator, 4 Stühle, 1 Sekretär, 1 Korblehrstuhl, 5 hoch Garbinnen mit Moulage, 1 weitr. Kleiderkasten, 2 Anrichte, 1 Filzstuhl, 1 Schränkchen, 1 Trage, 1 Wäschballe, versch. Porzellanstücke, 3 Betten, 2 Bettstellen, 1 Partie Kartoffeln, 1 Eiderdunen, versch. Kleiderstücke und viele hier nicht genannte Haus- u. landwirtschaftliche Geräte.

Ferner werden folgende nicht zur Konkursmasse gehörende Sachen mit verkauft:

1 Dgd. Polsterstuhl,  
1 eich. Stuhl, 1 Kleiderkasten, 2 runde Tische, 1 gr. Stuhl, 2 Bettstellen mit Matrasen, 1 gr. Bettstelle, 2 Koffer, 1 Korb mit Büchern, 1 große Dängetasche.

Kaufinteressenten laden ein

Dr. G. Hübner, amtl. Auktionator.

**35 Bücher für Mark 2,45.**

Durch Einkauf großer Partien und Restbestände ist mein Lager überfüllt. Ich habe um Platz zu schaffen, eine Kollektion von 35 Büchern zusammengekauft, die ich für den Ausnahmepreis von 2,45 Mk. abgebe. Es folgt also im Durchschnitt

**jedes Buch nur 7 Pfg.**

- Die Kollektion enthält folgende Bücher:
1. Das Haus des Schreckens,
  2. Kriminalgeschichte,
  3. Briefsteller,
  4. Rinaldo Rinaldini,
  5. Polterabendvorträge,
  6. Künsterlebe, Roman aus dem Schauspielereleben,
  7. Enttaucht die Kunde, große des Wages u. Dumas,
  8. Grafes u. Ditters aus dem Seemannsleben,
  - 9-10. Vorträge u. Coupletts,
  11. Mithras-Witze,
  12. Humoristischer Berliner Kalender von 1908,
  13. Rumböck interessanter Kriminalfälle,
  14. Polterabendvorträge,
  15. Abenteuer eines Schatzjägers, Erzählung,
  16. Traumbuch,
  17. Großes illustriertes Verbecheralbum,
  18. Schinderhannes, sein Leben und seine Taten,
  19. Ernste und heitere Erzählungen a. Hütte u. Schloß,
  - 20-21. Erzählungen aus dem wilden Westen Americas,
  22. Georg Petermann, der kühne Jägerhauptmann,
  - 23-25. Ratgeber in praktischen Dingen,
  26. Anton Leichtweis, der verzogene Räuber,
  - 27-35. 9 Bände Romane, Kriminalgeschichten, Erzählungen u. a.

Ferner füge ich jeder Kollektion gratis bei:

**Me. Lenormands Wahrsagerkarten mit Anleitung.**

Sämtliche Bücher sind abgeschlossen. Der frühere Ladenpreis der einzelnen Bücher ist bis zu 2 Mk. Die Kollektion ergibt ein Postpaket. Meine Hauptpreisliste füge ich gratis bei.

**Hermann Urban, Rostock i. M., Hopfenmarkt 28.**

**Defestation Holle.**

Für die diesjährige Defestation empfehlen wir den Herren Verpächtern folgende Sorten:

1. Den Angelbrymännchenst „Aristokrat“,  
2. Den hervorragenden Nachsucht liefernden Senaft „Ehrhard“,  
3. Den Ehrenbera Nr. 1388, Nr. 1389, Nr. 1390, Nr. 1391, Nr. 1392, Nr. 1393, Nr. 1394, Nr. 1395, Nr. 1396, Nr. 1397, Nr. 1398, Nr. 1399, Nr. 1400, Nr. 1401, Nr. 1402, Nr. 1403, Nr. 1404, Nr. 1405, Nr. 1406, Nr. 1407, Nr. 1408, Nr. 1409, Nr. 1410, Nr. 1411, Nr. 1412, Nr. 1413, Nr. 1414, Nr. 1415, Nr. 1416, Nr. 1417, Nr. 1418, Nr. 1419, Nr. 1420, Nr. 1421, Nr. 1422, Nr. 1423, Nr. 1424, Nr. 1425, Nr. 1426, Nr. 1427, Nr. 1428, Nr. 1429, Nr. 1430, Nr. 1431, Nr. 1432, Nr. 1433, Nr. 1434, Nr. 1435, Nr. 1436, Nr. 1437, Nr. 1438, Nr. 1439, Nr. 1440, Nr. 1441, Nr. 1442, Nr. 1443, Nr. 1444, Nr. 1445, Nr. 1446, Nr. 1447, Nr. 1448, Nr. 1449, Nr. 1450, Nr. 1451, Nr. 1452, Nr. 1453, Nr. 1454, Nr. 1455, Nr. 1456, Nr. 1457, Nr. 1458, Nr. 1459, Nr. 1460, Nr. 1461, Nr. 1462, Nr. 1463, Nr. 1464, Nr. 1465, Nr. 1466, Nr. 1467, Nr. 1468, Nr. 1469, Nr. 1470, Nr. 1471, Nr. 1472, Nr. 1473, Nr. 1474, Nr. 1475, Nr. 1476, Nr. 1477, Nr. 1478, Nr. 1479, Nr. 1480, Nr. 1481, Nr. 1482, Nr. 1483, Nr. 1484, Nr. 1485, Nr. 1486, Nr. 1487, Nr. 1488, Nr. 1489, Nr. 1490, Nr. 1491, Nr. 1492, Nr. 1493, Nr. 1494, Nr. 1495, Nr. 1496, Nr. 1497, Nr. 1498, Nr. 1499, Nr. 1500.

Das Defestgeld beträgt für Aristokrat 30 K. für Ehrhard 40 K. wenn nicht für beide 10 K. Ehrhardt ist auch für das südliche Defestgebiet zugelassen.

**Bümmersfeld & Wenke.**

Für Auswärtige ist Weide vorhanden.

Billing zu verkaufen geschriebenes Nachschlag geschriebener Art. E. S. Hübner.

Zu kaufen gesucht ein

**1- oder 2- Familienhaus** (Hausrentenverdienst bevorzugt) mit großem Garten. Offerten u. S. 888 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Roh-Baseline,** bestes Mittel, um das Leder weich und wasserfest zu machen, empfiehlt

**W. H. Pape, Langestr.**

**Arbeitsnachweis für Frauen u. Mädchen,** Julius-Mölen-Platz 1.

Dienstag u. Freitag von 4-6. Beschäftigte, Stundenfrauen, Scheuerfrauen usw. werden unentgeltlich Stellen nachgegeben. Verkauf von Hemden, Socken u. Strümpfen, wie Ausgabe und Annahme von Näh- und Strickarbeit jeglicher Art.

Billing zu verkaufen gut erhalt. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, sowie Fuhrwerk usw. E. Müller, Mittlerer Damm Nr. 10.

Billing zu verk. H. gut erhalt. Sparherd. Ziegelhoffer, 18.

**Billige geb. Bücher,** wie neu erhalten, zu niedrigen Preisen empfohlen:

S. Witz, Hausbuch d. Bildung u. d. Wissens. Gr. A., 5 Bde., geb. Statt 56 Mk. nur 20 Mk.

Hans Kraemer, Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild. 3 Bände, eleg. geb. Statt 45 Mk. nur 20 Mk.

1 Meyers Konv.-Lex. Kleine Ausg. 3 Bde. Geb. 6. Aufl. Statt 30 Mk. nur 20 Mk.

**Oldenburg, Langestr. 1. Enno Bültmann.**

**Konferben** zu bedeutend herabgesetzten Preisen!  
**D. G. Lampe.**

1 neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) soll zu jedem nur annehmbaren Preise verk. werden. Hübnerstr. 46, 1. St.

Billig zu verkaufen gut erhaltenes Veritikon, Spiegel, Sofa und zwei Sessel m. Kuppel. Hübnerstr. 46, 1. St.

**Haar!** Ich weiß es!!

**Fr. H. Büsing,** Adorfstr. 17, repariert mit mein **Fahrrad** sachmännlich, schnell und billig.

Zu verkaufen 1 Bestelle mit Matraxe u. Bett, 2 Rückenstühle, 1 Klappstuhl u. sonstige Sachen, auch 1 Hühnerbauer. Mühlentwiesweg 16.

**Rasteder Bankverein.** Wir vergüten für Einlagen mit monatlicher Kündigung jetzt **4% Zinsen p. a.** Weg. Platzmangel soll 1 hochfeine Nähmaschine, Bestickung und Spiegel zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Hübnerstr. 46, 1. St.



**Damen-Rad** äußerst billig zu verkaufen. Neuer, seitengesteuert 6. Mühlentwiesweg 16.

„Du hast recht, ich war auch unheimlich. Aber ich mußte es sein, sie brauchten es nicht.“

„Vielleicht jagten sie umgekehrt.“

„Erst kommt die Prinzessin herein.“

„So gibst Du ihnen recht?“

„Er erwidert: „Ja?! Ihnen recht geben? Ich hasse sie, weil sie Dir weh tun.“

„Beruhigt setzte Prinzess Gerda ihren Weg fort. „Aber Du sprichst doch so.“

„Weil ich mir darüber klar bin, wie sie denken. Weshalb sonst? Und es kann ja nicht schaden, dies sich klar sein.“

„Gewiß nicht,“ meinte sie kleinlaut.

„Gegenüber der Anschauungen von der Person trennen, können sie dort nicht. Das können die wenigsten.“

„Mag sein. Ich finde aber, daß man gerade, wenn man sich in Gegenfall stellt, persönlich doppelt gut zu einander sein sollte. Ich hätte längst friedlich geschrieben, wenn ich nicht fürchtete, daß es unüberwindlich und wie ein Schuldbekenntnis angesehen würde.“

„Sie machte eine Pause, dann fuhr sie milde fort: „Jetzt sollst Du mein Vorbild sein, lieber Johannes. Ich hab' Dich so bewundert, wie Du Dich neulich überwinden hast — nach meinem Gehändnis. Entschuldige, daß ich es noch einmal erwähne. Du wirst nicht gern daran denken, ich habe noch oft an die Stunde gedacht. Nach der tiefsten Kränkung die edelste Weisheit, das gültige Verzeihen. Das hilft mir nur zu etwas Ähnlichem. Sie können nicht dafür, sie wissen nicht, was sie tun. — So will ich denken. Und ich will es vergessen. Will ihnen auch dies vergeben, wie sie ja mir ebenfalls vergeben müssen.“

„Sie waren über die Brücke gekommen und gingen am Promenadenweg des Jungfernsieges entlang.“

„Ach, ich bin so froh, Johannes, daß ich trotz allem nicht an das Böse im Menschen zu glauben brauche, weil ich es nicht will.“ Sie sah wie verklärt hinaus. „Das sind ja nur Wolken vor dem lichten Antlitz der Menschen.“

„Er freute sich, sie trotz der Ablehnung in so abgeklärter Stimmung zu sehen. Nach einer Weile erbot er sie aufzuschließen. „Mein Kind! Mein lieber Junge!“

„Da sprach er ihr gut zu und meinte, wenn wirklich Gefahr sei, werde man sie schon rufen. Das schien sie denn auch zu glauben, und es tröstete sie. —

„Am nächsten Morgen schickte die Prinzessin das Zimmermädchen nach der Zeitung. Kurze Zeit, nachdem sie das Blatt erhalten hatte, erzählten sie im Zimmer Weilers, der sich eben angekleidet hatte. Sie vergaß ihm guten Morgen zu sagen. Er erschrak über ihr bleiches Aussehen, ihre groß aufgerissenen Augen.“

„Es ist schämmer. Ich reise,“ sagte sie bestimmt. „Dann komme ich mit,“ erklärte er in dem bestimm-

ten Gefühl, daß er jetzt ihr natürlicher Beschützer und verpflichtet sei, die ihr beizuflehen. Was für ihn daraus entstehen mochte, kümmerte ihn nicht.

48.

Mit dem Mittagzuge fuhren sie ab und waren bei beginnender Dämmerung in der Residenz.

Als Prinzess Gerda tief verschiefert durch die Straßen ging — Weiler folgte in einiger Entfernung hinter ihr, denn einzeln glaubten sie weniger aufzufallen — da fragte sie sich, ob sie wirklich hier in der Stadt ihren Kindern so nahe, oder ob sie nicht etwa nur in Gedanken hier sei. Heute mittag noch mit Weiler in den Straßen Hamburgs, — es war ja wie Jauberet, daß sie sich nun hier an der Stätte ihres früheren Lebens befand. Es war doch ein eigen Ding um das moderne Leben, fand sie. Mäglichern sollte es sein als das frühere? D nein, viel wunderbarer, geheimnisvoller, poeifreicher war es. Im Hofwagen genöthigte man sich allmählich an den Gedanken, auf dem Wege nach einem anderen Ort zu sein; heute sagte man kaum den Entschluß, dann war man schon dort. Es war etwas, das zum Natürlichen im Menschen nicht paßte, und dies Wunder war immer wieder neu.

Die Prinzessin durchschritt eilig die Straßen, um zu der kleinen Villa zu gelangen, die Maria Ehrenkamp mit ihrer Mutter bewohnte. Es schien ihr das Natürlichsie, sich ihrer langjährigen Gefährtin anzuvertrauen.

Auch Weilers Gedanken beschäftigten sich mit dem Wunderbaren, aber freilich in anderer Richtung. Die seltsamsten Dinge werden wahr, dachte er. Wer würde Dir vor kurzen gesagt haben, daß Du unter diesen Verhältnissen wie ein Sakai, jedenfalls in Ergebenheit an die geteilt. Du würdest denn ausgelacht haben, der Dir das prophezeit hätte. Du, der freie Geist, der keine herkömmlichen Bande mehr anerkennt, hier im Gefolge dieser ungetreuen Frau, der Mutter dreier Kinder, hinter ihr her wie ein gehorames Hündlein, jetzt — durch Jahre — für immer. Freue! Du hast nie gar viel auf sie gehalten, und jetzt hält sie Dich so, daß Du alles andere darüber vergißt. Dein wissenschaftliches Streben, Deine pädagogischen Ziele — edle Menschensehungen — wozu ist das alles? Ganz allmählich sind sie zurückgetreten. Seit wann? Seit Du ins Hoch zu vornehmen Leuten gehen müßtest? Und nun hat Dir einer Deiner eigenen Geister die Kappe übergestoßen. Immer freier und stolzer wollest Du werden und bist so gebunden und demüthig wie nur je.

Weiler schüttelte die Köpfe. Es war wohl dies neblige, feuchte Wetter — den ganzen Tag hatte die Sonne nicht durch die graue Wolkendecke geschienen — das seine Seele niederbrückte und nun alles um ihn trüber erdhei-

nen ließ, als es war. — Nur jetzt keine Entscheidung, auch keine innerliche, die in Dir fortwirkt! dachte er. Das wäre, als wenn man in der Trunkenheit Entschlüsse fassen wollte.

Die kleine Villa lag ziemlich weit draußen, in einer der neuen Straßen. Frau von Ehrenkamp und ihre Tochter saßen bei der Brustweiser, die Mutter wollte, daß alle Wäsche, wie in früheren Zeiten, im Hause hergestellt werden sollte. „So ist Dir jedes Stück noch einmal so lieb, und was Du auch später zur Hand nehmen magst, es erinnert Dich an den schönen Brautstand. Da mag so manche Stunde freudig werden und manche Träne gelinder,“ sagte sie.

Mutter und Tochter waren mit ihren Gedanken beschäftigt, nur hin und wieder fiel während des Nähens ein Wort.

Auch als die Wohnungsdingel anfing, kiefen die Weiden sich nicht führen, um diese Zeit pflegte die Zeitung zu kommen. Erst als das Mädchen eintrat, hoben sie den Kopf.

„Eine Dame möchte das gnädige Fräulein sprechen.“

„Meine Tochter allein? Gewiß eine Bekannte.“

Maria ging hinaus, während die Mutter in ihrer Näharbeit fortfuhr. Zurückgekehrt horchte sie auf, aber sie konnte von der Unterhaltung nichts verstehen. Im Eifer des Nähens verriet ihr eine geräumte Weile, bis sie plötzlich aufstieß, wie lange die Tochter draußen blieb. Sie legte die Arbeit beiseite und wollte sich erheben, da kam Maria zurück, ängstlich-verstört.

„Wer war denn da?“

„Denk! Die Mutter, die Erbprinzessin!“ Frau von Ehrenkamp erhob sich erschreckt.

„Das ist ja wohl nicht möglich! Hier? Und heimlich bei Nacht?“

„Ich sollte sie ins Palais zu ihren Kindern führen.“

„Gott behüte mich! Du hast höfentlich nichts gesagt, was Dich eigenbüßig kompromittiert!“

„Nein, ich habe ihr nur auf ihre Fragen nach dem Befinden des Prinzen geantwortet.“

„Das war schon viel. Was geht es sie an? Sie hat es ja haben wollen. Ich habe gewiß Mitleid mit dem unverschuldeten Unglück, aber mit dieser Frau kann ich kein Mitleid haben.“

„Sie meinte —“

„Verstellung! Ich glaube ihr kein Wort.“

„Gott sei Dank, daß sie nicht herein kam —“

„Das wäre noch besser gewesen!“ Frau von Ehrenkamp faltete die Hände und seufzte. „Der arme Herzog! Das kann doch nicht verborgen bleiben! Daß sie sich nur nicht schämt!“

Maria nickte und sah zu Boden. „Um keinen Preis der Welt würde ich so wieder hergekommen.“

(Fortsetzung folgt.)